

Sport

am Wochenende

29. Oktober
2023



Im Pech

Der VfB verliert gegen die TSG Hoffenheim mit 2:3. Das ist bitter, weil die Stuttgarter gut spielen. Doch sie leisten sich zu viele Abwehrfehler und vorne treffen nur Chris Führich und Deniz Undav (Bild).



VfB-Coach Sebastian Hoeneß zittert bis zum Schluss, zum Ausgleich reicht es aber nicht.



Der unglücklich agierende Anthony Rouault (li.) im Duell mit Maximilian Beier.



Es hätte der Ausgleich sein sollen, doch VfB-Stürmer Deniz Undav scheitert am bärenstarken Hoffenheimer Torhüter Oliver Baumann.

Fotos: Baumann

Von Carlos Ubina

Der Arm von Oliver Baumann hat gezuckt – und mit diesem Reflex wehrte der Torhüter der TSG Hoffenheim den Schuss von Waldemar Anton ab. Auch danach hatte der 33-Jährige noch einmal seine Finger im Spiel, als Enzo Millot abzog. Da lief bereits die Nachspielzeit, und der VfB Stuttgart warf noch einmal alle Mann nach vorne, um die erste Heimmiederlage in dieser Saison zu verhindern. Doch immer wieder stand Baumann im Weg. Am Ende blieb es beim 2:3 (0:2).

Nach sechs Siegen nacheinander hat der VfB nun wieder in der Fußball-Bundesliga verloren. Der für viele Fans schöne zweite Tabellenplatz ist erst einmal futsch. Nicht so sehr, weil in der mit 53 200 Zuschauern ausverkauften MHP-Arena der Torjäger Serhou Guirassy verletzt fehlte, sondern vielmehr weil sich die Abwehr zu viele Fehler erlaubte. Schon zu Beginn war das so, als die Abstimmung zwischen den Innenverteidigern Waldemar Anton und Anthony Rouault nicht passte und der Hoffenheimer Maximilian Beier davon eilte. Zunächst scheiterte er an VfB-Schlussmann Alexander Nübel, den Nachschuss verwertete jedoch Grisca Prömel mit Präzision (4.). Die nächste ungeschickte Aktion von Rouault führte zum 0:2. Erst verlor er Beier aus den Augen, dann traf er ihn im Gesicht – nach Videobeweis gab der Schiedsrichter Felix Zwayer Foulelfmeter. Wout Weghorst verwandelte (21.).

„Da haben wir zweimal nicht gut ausgesehen und sind den Hoffenheimern reingelaufen“, sagte der VfB-Trainer Sebastian Hoeneß, der jedoch auch sah, wie Deniz Undav zweimal die Möglichkeit vergab, die Stuttgarter jubeln zu lassen. Erst vergab der Ersatz für Guirassy eine Riesenchance zum Ausgleich (5.), danach einen Elfmeter (30.). Einmal mehr war Baumann (er hatte zuvor Undav im Strafraum ge-

foult) dran. „Das war eine überraschende Torwartleistung“, wusste der TSG-Coach Pellegrino Matarazzo, wer der entscheidende Mann an diesem Nachmittag gewesen war.

Auf der Gegenseite fühlte sich Undav als Pechvogel. Anfangs gelang nicht viel, später ein Treffer und eine Torvorlage. „Er war torgefährlich und kann auf dieser Leistung

aufbauen“, meinte Hoeneß dennoch. Der Trainer beschäftigte sich hinterher mehr mit der Konterabsicherung. Sie kostete erst Kontrolle und schließlich Punkte. Zu viele

Räume eröffneten die ständig stürmenden Stuttgarter den Kraichgauern. Wie nach dem Anschlusstreffer durch den starken Chris Führich (61.). Mit Enzo Millot gehörte der Na-

tionalspieler zu den VfB-Aktivposten. Doch nach dem dritten Gegentor durch Robert Skov (66.) – mit gnadenloser Effizienz erzielt – musste das Duo noch energischer die Angriffe ankurbeln.

Eng war das Defensivnetz der Gäste, und tief in der eigenen Spielhälfte aufgezogen. Mehr Sechser- als Dreierkette in der Abwehr und davor noch clevere Mittelfeldspieler. Mit Undavs Tor wurden die Bemühungen der Stuttgarter jedoch belohnt (73.) und es begann die hektische Schlussphase.

Zwischen Hoffen und Bangen agierte die VfB-Elf, um die zweite Saisonniederlage zu verhindern. Trotz der vielen Spielanteile und der ausreichenden Torschüsse gelang das nicht mehr. Was der Sportdirektor nüchtern einordnete. „Es war klar, dass wir nicht durch die Liga spazieren. Wir haben den Ausfall von Guirassy gut weggesteckt“, sagte Wohlgemuth, „und die Mannschaft ist so stabil, dass sie auch nach dieser Niederlage aufstehen kann.“ Wie nach dem Auftritt in Leipzig am zweiten Spieltag. Nach dem 1:5 ging es wieder aufwärts.

Das soll jetzt zunächst im DFB-Pokal erfolgen. Am Dienstagabend (18 Uhr) kommt der 1. FC Union Berlin zum Zweitrundenspiel. Ein angeschlagener Gegner, den der VfB noch in der Vorwoche souverän mit 3:0 besiegt hat. Nun gab es die nächste Pleite in Bremen. Doch davon will sich niemand im Team mit dem Brustring täuschen lassen. Auch die Eisernen aus Köpenick kontern gerne. Nur nicht mehr so erfolgreich wie in den vergangenen Jahren. Bis in die Champions League hat der Berliner Weg ja geführt.

„Ich bin froh, dass wir gleich wieder die Chance haben, in das nächste Spiel zu gehen“, sagte Hoeneß, der in Summe mit der Leistung gegen die Hoffenheimer zufrieden war. Der Trainer sieht deshalb keinen Grund, warum die VfB-Mannschaft ab Dienstag nicht wieder durchstarten sollte.

Ohne Guirassy kein Sieg – aber daran liegt es nicht allein

Der VfB verliert gegen die TSG Hoffenheim mit 2:3. Das ist bitter, weil die Stuttgarter gut spielen. Doch sie leisten sich zu viele Abwehrfehler und vorne treffen nur Chris Führich und Deniz Undav.



VfB STUTTGART

2:3
(0:2)

TSG HOFFENHEIM



Schiedsrichter: Zwayer (Berlin) Zuschauer: 53 200 (88 %), MHP Arena

Torschützen: 0:1 Prömel (4.), 0:2 Weghorst (21. Elfmeter), 1:2 Führich (61.), 1:3 Skov (66.), 2:3 Undav (73.)

System: 4-2-3-1, Trainer: Hoeneß

Team: Nübel - Stenzel (67. Leweling), Rouault (64. Zagadou), Anton, Ito - Karazor (68. Jeong), Stiller - Silas (83. Egloff), Millot, Führich (83. Milosevic) - Undav

Bank: Stergiou, Haraguchi, Schock, Mittelstädt

Karten: Rouault (1), Führich (1)

nicht verwandelte Elfmeter: Undav (30., gehalten)

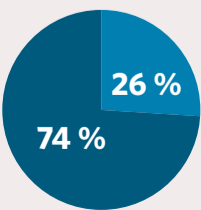
System: 3-1-4-2, Trainer: Matarazzo

Team: Baumann - Vogt, Brooks, Akpoguma - Grillitsch (32. Stach) - Kaderabek (52. Bebou), Bischof (78. Tohumcu), Prömel, Skov - Weghorst, Beier (78. Bülter)

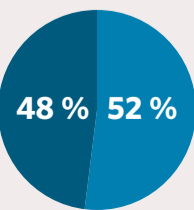
Bank: Szalai, Becker, Philipp, Berisha, Samassekou

Karten: Akpoguma (2)

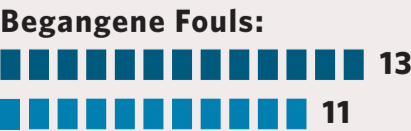
Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Bayern feiern Schützenfest bei Neuer-Rückkehr

Mit acht Toren nach der Pause versüßt der Rekordmeister aus München gegen hilflose Darmstädter das Comeback von Torhüter Manuel Neuer. Drei Rote Karten sorgen für einen kuriosen Spielverlauf.

Manuel Neuer riss beide Fäuste in die Luft und jubelte, dann klatschte er seine Kollegen ab – allen voran Superstar Harry Kane, den er freudestrahlend in den Arm nahm. Der Torjäger stahl Neuer bei dessen Comeback und einem spektakulären Rot-Festival die Show. Drei Treffer erzielte Kane beim beeindruckenden 8:0 (0:0) des FC Bayern gegen einen in der zweiten Hälfte indisponierten SV Darmstadt 98 – den zweiten spektakulär aus mehr als 50 Metern.

Doch dies war für Neuer nach seiner Rückkehr nur Nebensache. Beim Gang in die Kabine schickte er noch ein Küsschen zu seiner Freundin Annika auf die Tribüne und klopfte sich aufs Herz. „Ich bin so happy wie selten nach einem Spiel. Dass ich es endlich geschafft habe“, sagte Neuer im TV-Interview nach dem Spiel mit einem Lächeln. Er sei „positiv aufgeregt“ gewesen, „ich habe mich richtig gefreut, mit der Mannschaft auf dem Platz zu stehen“, ergänzte der 37-Jährige. In der Reha habe es „viele Höhen und Tiefen“ gegeben, „aber ich hatte immer den Willen zurückzukehren, ich war sehr ehrgeizig“.

Und so erlebte Neuer am Samstag „echt ein verrücktes und komisches Spiel, in der zweiten Hälfte ein Feuerwerk – ein Super-Nachmittag“, wie Bayern-Sportdirektor Christoph Freund zufrieden feststellte. Mit Blick auf Neuer fügte er freudig an: „Manu war da, er hat in der ersten Hälfte zweimal super gerettet.“

Doch 331 Tage nach seinem bislang letzten Pflichtspiel, damals bei der WM in Katar, standen neben Neuer vor allem Schiedsrichter Martin Petersen und Kane im Blickpunkt. Der Stuttgarter Unparteiische sorgte mit drei durchaus berechtigten Roten Karten in der ersten Halbzeit für ein Novum in über 60 Jahren Bundesliga. Der Münchner Nationalspieler Joshua Kimmich (4.) flog als

Erster und sah erstmals in seiner Profikarriere glatt Rot. Er fehlt damit beim Klassiker in Dortmund am 4. November. Wie Kimmich wurden die Darmstädter Jürgen Gjasula (21.) und Matej Maglica (41.) nach Notbremsen des Feldes verwiesen.

Kane wies mit der Führung den Weg (51.), traf zudem aus der eigenen Hälfte zum zwischenzeitlichen 5:0 (69.) und zum 8:0 (88.). „Er hat eine brutale Schusstechnik, solche Tore sieht man selten. Das hat zu diesem Nachmittag gepasst“, sagte Freund zum spektakulären Weitschuss des Engländers.

Leroy Sane (56./64.) und Jamal Musiala (60./76.) gelangen Doppelpacks. Zudem traf der eingewechselte Thomas Müller (71.) für die Bayern, die

in den ersten 45 Minuten noch enttäuscht hatten, dann aber den höchsten Saisonsieg feierten.

Neuer präsentierte sich als der starke Rückhalt, der er vor seinem komplizierten Unterschenkelbruch im Dezember über Jahre war. So verhinderte er im Duell mit Marvin Mehlem (36.) einen Rückstand.

Der Routinier kam mit einem sanften Lächeln in die Arena und wurde zum Warmmachen mit großem Jubel empfangen. Eine knappe halbe Stunde vor Anpfiff wurde auf seinen Wunsch der Hardrock-Klassiker „Hells Bells“ von AC/DC gespielt – und die Höllenglocken läuteten später für 98.

„Das ist ein besonderer Tag für alle, es freuen sich alle extrem mit“, sagte Freund vor der Partie: „Ich bin überzeugt, dass er bereit ist – auch für die großen Spiele“ wie etwa am kommenden Samstag beim BVB. „Wenn einer bereit sein kann, dann er“, bestätigte Trainer Thomas Tuchel. Mit Neuer als Rückhalt spielten in der zweiten Halbzeit nur noch die Hausherren. Innerhalb von nur 37 Minuten erzielten sie acht Tore, eines schöner als das andere. Und Neuer konnte jubeln – viel zu tun bekam er nicht mehr. *sid*

„Ich bin so happy wie selten nach einem Spiel. Dass ich es endlich geschafft habe.“

Manuel Neuer, Bayern-Torhüter



Torhüter Manuel Neuer freute sich bei seiner Rückkehr nach langer Verletzungspause über einen Kanter Sieg seiner Bayern.

Foto: dpa/Tom Weller

6:0 Kanter Sieg gegen den 1. FC Köln

RB Leipzig mit einem Offensivfeuerwerk

LEIPZIG. Marco Rose huschte nach dem Abpfiff nur ein kurzes Lächeln über sein Gesicht. Die Freude des Trainers von DFB-Pokalsieger RB Leipzig über das Offensivfeuerwerk seiner Mannschaft beim 6:0 (4:0) gegen den taumelnden 1. FC Köln wurde durch neue Sorgen um Pechvogel Dani Olmo getrübt.

Der erst in der vergangenen Woche nach längerer Verletzungspause zurückgekehrte Spanier musste den Platz kurz nach seiner Einwechslung (63.) schon wieder verlassen. Nach einem Foul des Kölners Luca Kilian griff sich Olmo mit schmerzverzerrtem Gesicht an die linke Schulter. „Das ist brutal. Er ist einer der wichtigsten und talentiertesten Spieler im Kader. Er hat direkt gesagt, dass etwas mit der Schulter sei“, sagte Nationalspieler David Raum.

Startelf-Rückkehrer Timo Werner (15., Foulelfmeter), Lois Openda (40./45.+3), David Raum (43.), Benjamin Sesko (88.) und Christoph Baumgartner (90.+1) besicherten RB vorerst Rang vier und sorgten zugleich für die siebte Saisonpleite der Kölner. Bei den Gästen sah zudem der eingewechselte Mathias Olesen Gelb-Rot (80., wiederholtes Foulspiel).

„Leipzig war klar besser. Sie haben uns vor riesige Aufgaben gestellt. Wir haben zu viele Fehler gemacht“, sagte FC-Kapitän Florian Kainz. Trainer Steffen Baumgart versammelte seine geknickten Spieler nach dem Abpfiff im Kreis und redete lautstark auf sie ein. Mit nur vier Punkten auf Rang 17 steckt der FC tief in der Gefahrenzone fest. s

Baumgart schickte die gleiche Elf wie gegen Gladbach auf den Rasen. Der 51-Jährige hatte sein Team darauf eingestellt, dass es in Leipzig „nicht einfach“ werde.

Die ersten Gelegenheiten gehörten in der Red Bull Arena vor 46 418 Zuschauern dann auch den Gastgeber, die das Spiel von Beginn an kontrollierten. Eric Martel brachte schließlich Amadou Haidara im Strafraum ungeschickt zu Fall. Werner verwandelte den anschließenden Foulelfmeter sicher. Und dann zündete die RB-Offensive: Kurz nacheinander schlug der Ball gleich dreimal im Kölner Tor ein. Raum traf zuerst den Pfosten, der Ball prallte jedoch von Schwäbe ab und über die Linie. RB lief auch nach der Pause weiter an, Schwäbe verhinderte gegen Werner zunächst Schlimmeres. Am Ende war aber auch er machtlos. *sid*

Zweiter Sieg unter Jess Thorup

FC Augsburg dreht erneut ein Spiel

AUGSBURG. Jess Thorup eilte mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht zu seinen vor der Fankurve jubelnden Spielern und genoss den Moment des Triumphs in vollen Zügen. Wieder hatte der FC Augsburg Moral bewiesen, nach einem Rückstand gegen den VfL Wolfsburg noch ein 3:2 (1:2) gemacht – und das Heimdebüt das neuen Trainers vergoldet. „Es war ganz großes Kino, wie die Jungs nach dem 1:2 aufgetreten sind und das Ding nach Hause gebracht haben“, sagte Augsburgs Sportdirektor Marinko Jurendic. Die Aufholjagd des FCA sei auch ein Verdienst von Thorup. „Er hat die Souveränität und die Ruhe ausgestrahlt, die die Mannschaft in diesem Moment braucht“, so Jurendic: „Großartig, ich bin sehr, sehr stolz auf die Jungs. Es war ein Spiel, das extrem viele Emotionen hatte.“

Phillip Tietz (17.) hatte Augsburg in Führung gebracht, doch die Wolfsburgern konterten noch vor der Pause durch Jonas Wind (35.) und Lovro Majer (45., Foulelfmeter). Wie bei Thorups Debüt in Heidenheim (5:2) stemmte sich Augsburg gegen die Niederlage. Ein Eigentor von Sebastiaan Bornauw (79.) und der eingewechselte Arne Engels (82.) sorgten für den zweiten Sieg im zweiten Spiel unter dem neuen Trainer. Auch die Gelb-Rote Karte gegen Felix Uduokhai (87.) änderte daran nichts.

Augsburg hatte die erste Chance zur Führung genutzt. Jeffrey Gouweleeuw flankte den Ball ins Zentrum zu Tietz, der schneller als Maxence Lacroix reagierte und traf. Wolfsburg kam dann mit Augsburger Mithilfe zum Ausgleich. Niklas Dorsch klärte den Ball unglücklich zu Wind und der Däne, der bei seiner Zeit beim FC Kopenhagen unter Thorup gespielt hatte, netzte ein. Der Treffer zeigte Wirkung. Plötzlich war Augsburg weniger präsent in den Zweikämpfen, und der VfL erspielte sich ein Übergewicht. Majer traf nach einem Foul von Dorsch an Mattias Svanberg vom Elfmeterpunkt zur Führung.

Als die Niederlage immer näher rückte, versuchte Thorup, mit frischen Kräften neue Impulse zu setzen. Und tatsächlich machten zwei Joker den Unterschied: Nach Bornauws Eigentor legte der eingewechselte Iago für Engels zur Entscheidung auf. *sid*

Union Berlin verliert weiter

Durch das 0:2 bei Werder Bremen setzt es für die Eisernen die zehnte Pflichtspielniederlage in Folge.

Die Fans von Union Berlin feierten Trainer Urs Fischer: Zwar ging die bedenkliche Negativserie mit der zehnten Pflichtspielpleite in Folge durch das 0:2 (0:1) bei Werder Bremen weiter, aber die Anhänger der Eisernen setzten mit ihren Urs-Fischer-Gesängen ein deutliches Zeichen.

Rani Khedira ergriff nach der Partie ebenfalls Partei für seinen Coach. „Wenn man sieht, was er für den Verein geleistet hat, ist er absolut der richtige Mann“, sagte Khedira.

Das Spiel in Bremen war aus Union-Sicht die Fortsetzung der vergangenen Wochen. Abwehrspieler Robin Knoche unterlief ein Eigentor (38.), die Hereingabe kam von Marvin Ducksch. Der Werder-Angreifer ließ auch ein eigenes Tor noch folgen (75.). Zuvor holte sich Khedira die Rote Karte ab. Er leistete sich ein Foulspiel an Romano Schmid (60.).

„Ich habe mich bei Romano entschuldigt. Ich hatte das Gefühl, dass ich noch an den

Ball kommen werde“, sagte Khedira. Knoche ergänzte: „Wir haben uns sehr viel vorgenommen, wir haben gesehen, wie schon am Dienstag, dass die Mannschaft lebt. Das 0:1 fällt sehr unglücklich.“

Dem ersatzgeschwächten SV Werder, ebenfalls unbefriedigend in die Saison gestolpert, gelang durch den dritten Bundesliga-Heimsieg ein Befreiungsschlag. Mit nun neun Punkten verabschiedeten sich die Bremer vorerst ins Tabellenmittelfeld. „Es hat mir sehr gefallen, wie wir das angegangen sind. Wir haben verdient gewonnen. Alle waren heiß, ich hatte ein gutes Gefühl“, meinte Leonardo Bittencourt.

Der Weg von Union aus der Krise wieder indes steinig. Es gehe darum, „endlich wieder in die Spur zu kommen“, hatte Fischer in seiner ungewohnten Rolle als Krisenmoderator vor der Partie gefordert. Mithelfen sollte dabei auch Europameister Leonardo Bonucci wieder von Beginn an, der zuvor Berichte über einen Disput mit Fischer als „erfunden“ abgeschmettert hatte.

Gegen Ende des ersten Durchgangs präsentierte sich Werder als das aktivere zweier vorsichtiger Teams und belohnte sich kurz vor der Pause mit der Führung. Ducksch zog einen Freistoß aus dem Halbfeld wuchtig vors Tor – Knoche köpfte ihn in den eigenen Kasten und ließ den an der Weser zuletzt nicht mehr unumstrittenen Ole Werner auf der Trainerbank jubeln.

Bei nasskaltem Herbstwetter im ausverkauften Weserstadion kam Union stärker aus der Kabine, doch Khedira sorgte mit seiner Unachtsamkeit für den nächsten Nackenschlag. Ducksch nutzte eine Viertelstunde vor Schluss den zusätzlichen Raum und traf per feinem Heber. *sid*

Gladbach jubelt zuhause

Borussia Mönchengladbach hat den ersten Heimsieg der Saison gefeiert. Sie besiegen Aufsteiger 1. FC Heidenheim mit einem 2:1.

Abgekämpft, aber erleichtert schleppten sich die Spieler von Borussia Mönchengladbach in Richtung Nordkurve. Angeführt von Alassane Plea hat der fünfmalige deutsche Meister mit Ach und Krach den ersten Heimsieg der Saison eingefahren. Beim am Ende verdienten 2:1 (1:1) gegen Aufsteiger 1. FC Heidenheim erzielte der Franzose zunächst die Führung (4.) und war auch an der Entscheidung durch ein Eigentor von Jonas Föhrenbach (52.) maßgeblich beteiligt. Durch den Dreier zog die Fohlenelf in der Tabelle am FCH vorbei und ließ sich im Anschluss von den Anhängern auf einer Ehrenrunde feiern. „Es war an der Zeit, dass wir vor unserem Publikum drei Punkte holen. Es war wichtig, dass wir kämpfen und hart arbeiten“, sagte Defensivspieler Maximilian Wöber.

Kurios: Beide Borussia-Treffer fielen ebenso wie der zwischenzeitliche Ausgleich

durch Eren Dinkci (38.) nach einer Ecke für Gladbach. Heidenheim wartet weiter auf den ersten Auswärtssieg seiner Erstliga-Geschichte. „Richtig gut war es nicht, sonst hätten wir nicht verloren. Gladbach hatte ein paar mehr Chancen, trotzdem haben wir alles probiert. Wir hatten auch die Chance zum Ausgleich“, sagte Trainer Frank Schmidt.

Eine Woche nach dem ernüchternden Derby beim 1. FC Köln (1:3) überzeugte die Borussia zumindest kämpferisch. Vor der Pause waren die Hausherren die klar bessere Mannschaft. Im zweiten Durchgang machte sich dann zunehmend Verunsicherung breit – doch es reichte.

Nach Pleas Flachschuss klärte Norman Theuerkauf noch, das Spiel lief weiter. Die Torlinientechnik bestätigte aber schnell, dass der Ball die Linie überquert hatte.

Mit der Führung im Rücken hatte die Fohlenelf zunächst alles im Griff. Nach vorne wurde die Borussia vor allem über links gefährlich, wo der in der Startelf gerückte Jordan Siebatcheu für viel Bewegung sorgte.

Nach einer halben Stunde hatten die Gladbach-Fans erneut den Torschrei auf den Lippen, diesmal kratzte Jonas Föhrenbach einen Kopfball von Jordan aber von der Linie (30.). Wie aus dem Nichts fiel dann der Ausgleich. Eine Borussia-Ecke führte zu einem Konter, an dessen Ende Dinkci der Ball vor die Füße fiel. Die Werder-Leihgabe schloss mit Übersicht ab.

Kurz nach der Pause ging die Borussia erneut nach einem Eckball in Führung, einen Kopfball von Plea verlängerte Föhrenbach ins eigene Tor. Für Sicherheit sorgte das aber nicht, in der 70. Minute musste VfL-Keeper Moritz Nicolas gegen Tim Kleindienst eine Glanzparade zeigen. *sid*



Gladbachs Spieler bejubeln das frühe Tor zum 1:0.

Foto: dpa/Federico Gambarini



Rani Khedira sieht die Rote Karte im Spiel gegen Werder Bremen.

Foto: dpa



Die zweifache Torschützinzin Lea Schüller (Mitte) jubelt mit ihren Mannschaftskolleginnen über das erfolgreich bestrittene Nations League Spiel gegen die Waliserinnen. Foto: imago/Pressefoto Baumann

Horst Hrubesch redet seine DFB-Frauen stark: „Ich glaube an die Qualität.“

Die deutschen Fußballerinnen haben Interimstrainer Horst Hrubesch ein gelungenes Debüt beschert und ihre Olympia-Chance gewahrt. Ein solides 5:1 gegen Wales in Sinsheim und der Blick geht in Richtung Paris. Nur noch Siege können die Mannschaft zu den Sommerspielen bringen.

Horst Hrubesch schlürfte genüsslich eine Cola und redete zwischen den Koffein-Schüben seine neuen Schützlinge stark. „Ich glaube an die Mannschaft und an die Qualität“, sagte der Interimstrainer der deutschen Fußballerinnen nach seinem erfolgreichen Debüt: „Wir müssen einfach alles dafür geben, um Olympia zu erreichen.“

Die Chance darauf hat der zweimalige Weltmeister durch das 5:1 (1:1) in der Nations League gegen Wales gewahrt – trotz des belastenden Theaters um Martina Voss-Tecklenburg an den Tagen zuvor. „Wir haben es ausgeblendet“, erklärte Hrubesch mit Blick auf den Rummel um die Bundestrainerin: „Wir haben viel gesprochen. Für mich war es wichtig, reinzuhören.“

Das hat vor 20 107 Zuschauern in Sinsheim gegen Wales gefruchtet – obwohl die angeschlagene Kapitänin Alexandra Popp fehlte. Lea Schüller (25./47.), Giulia Gwinn per Foulelfmeter (80.), Sjoeko Nüsken (86.) und Nicole Anyomi (88.) trafen für die Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Ceri Holland (43.) hatte zwischenzeitlich ausgeglichen.

Entspannt hat sich die Lage durch den Dreier aber längst nicht. Schon am Dienstag auf Island (20.00 Uhr/zdfsport.de) sind die Vize-Europameisterinnen erneut zum Siegen verdammt, um den Olympiatraum am Leben zu erhalten. Fehlen wird dann die routinierte Abwehrspielerin Marina Hegering aufgrund von Achillessehnenproblemen, Hrubesch nominierte die Frankfurterin Sophia Kleinherne nach.

Nur als Gruppensieger hat der Olympiasieger von 2016 Chancen auf ein Ticket für Paris 2024. Und die Däninnen liegen nach wie vor drei Punkte vor den Deutschen.

Hrubesch weiß, dass bis zum Duell mit Dänemark (1. Dezember) nur Siege zählen. „Wenn wir ein Spiel in den Sand setzen, dürfte der Kuchen gegessen sein“, kommentierte der 72-Jährige vor dem Flug am Sonntag nach Reykjavik die Ausgangslage: „Wir werden auf Island beißen müssen. Es muss jetzt halt einfach zusammenwachsen.“

Dass Hrubesch dabei schon große Schritte gemacht hat, scheint außer Frage zu stehen. „Die Lockerheit ist wieder gekommen“, bewertete Doppel-Torschützinzin Schüller die ersten Tage unter der Regie des Hamburger Idols. Laut Ersatz-Spielführerin Svenja Huth war „die Handschrift von Horst“ schon klar zu sehen.

Am deutlichsten wurde Gwinn. „Mit seiner Art und Weise hat er die richtigen Worte gefunden“, sagte die Außenverteidigerin: „Er hat zwischenmenschlich ein gutes Gefühl für die Mannschaft und tut dem Team mit seiner Persönlichkeit extrem gut.“

Die Einlassungen der Spielerinnen verdeutlichten erneut, dass sich die Auswahl weitgehend von ihrer eigentlichen Trainerin distanziert hat. Die Posse um „MVT“ hatte den deutschen Frauen in den Tagen vor dem Wales-Spiel das Leben schwer gemacht.

Angesichts der drohenden Schlammschlacht zwischen Voss-Tecklenburg und dem DFB fiel die Konzentration auf das Wesentliche schwer.

Die in Sinsheim anwesenden DFB-Bosse um Präsident Bernd Neuendorf und Geschäftsführer Andreas Rettig schwiegen zu dem Fall, doch das möglicherweise finale Gespräch mit „MVT“ soll wohl nächste Woche stattfinden.

Und sollte die MVT-Frage endgültig geklärt sein, dürfte Hrubesch seine „Mädels“ wohl auch zukünftig stark reden.

Jubel auf Schalke, FC St. Pauli wieder vorn

Hamburger SV erkämpft in Kaiserslautern nach einem Zwei-Tore-Rückstand immerhin ein 3:3.

Königsblauer Jubel beim Heimdebüt des neuen Trainers Karel Geraerts: Schalke 04 hat seine Negativserie in der Zweiten Fußball-Bundesliga gestoppt und den ersehnten Befreiungsschlag gelandet. Beim etwas glücklichen 3:2 (1:0) gegen Hannover 96 zeigte Schalke trotz weiterhin spielerischer Defizite eine gute Reaktion auf das ernüchternde 0:3 beim Karlsruher SC in der Vorwoche. Nach dem erlösenden Schlusspfiß lobte Geraerts vor allem den Zusammenhalt seiner Mannschaft. „Ich habe Glauben, Intensität und ein Team gesehen, das zusammengespült hat“, sagte er: „Das wollte ich sehen. Es war ein kleiner Schritt.“

Schalke's Mitabsteiger Hertha BSC gewann im Verfolgerduell gegen den SC Paderborn 3:1 (2:0) und siegte vor allem dank Doppelpacker Haris Tabakovic (11./55.). Hertha überflügelte Paderborn und machte etwas Boden auf die Spitzenteams gut. Der FC St. Pauli kam zu einem 2:1 (0:1) gegen den KSC und kehrte an die Tabellenspitze zurück.

Stadtrivale Hamburger SV erkämpfte sich nach einem Zwei-Tore-Rückstand immerhin ein 3:3 (1:2) beim 1. FC Kaiserslautern, verpasste aber die Rückkehr auf einen direkten Aufstiegsplatz. Robert Glatzel mit seinen Saisontreffern sieben und acht (10., 65.) sowie Miro Muheim (73.) nach einem kapitalen Fehler von Torhüter Julian Krahel retteten den Norddeutschen zumindest einen Zähler. Kaiserslautern verspielte derweil nach den Toren von Boris Tomiak (13.), Marlon Ritter (24.) und Terrence Boyd (54.) erneut einen sicheren geglaubten Sieg. In der vergangenen Woche verloren die Roten Teufel nach einer 3:0-Führung noch 3:4 in Düsseldorf.



Schalke's Spieler jubeln. Foto: imago/Sven Simon

Bryan Lasme (42.) sorgte kurz vor der Pause für die Schalker Führung. Enzo Leopold (52.) glich wenig später aus, doch Lino Tempelmann (72.) gelang das 2:1. Kenan Karaman (77.) erhöhte. Marcel Halstenberg (90.) verwandelte einen Foulelfmeter zum späten Anschlussstor.

Für die Berliner traf neben Tabakovic auch der Ex-Schalke Jonjoe Kenny (45.+3). Florent Muslija (47.) gelang nach 72 Sekunden in der zweiten Halbzeit das zwischenzeitliche Anschlussstor. Herthas Abwehrspieler Toni Leistner (86.) sah wegen wiederholten Foulspiels Gelb-Rot.

St. Pauli machte dank der Tore von Johannes Eggstein (80.) und Philipp Treu (90.+2) den sechsten Saisonsieg perfekt und ist weiterhin als einziges Team in der 2. Liga ungeschlagen. Igor Matanovic (43.) hatte den KSC kurz vor der Pause in Führung gebracht.

Real Madrid siegt dank Bellingham

BARCELONA. Jude Bellingham hat Real Madrid zum Sieg im Clásico geschossen. Der seit Wochen in bestechender Form spielende Ex-Dortmunder traf beim 2:1 (0:1)-Erfolg des spanischen Fußball-Rekordmeisters beim Erzrivalen FC Barcelona doppelt (68./90.+2). DFB-Kapitän Ilkay Gündogan hatte den Titelverteidiger in Führung gebracht (6.).

Real behauptete durch den Erfolg mit 28 Zählern Platz eins vor dem FC Girona. Barca (24) folgt zunächst auf Platz drei.

Barcelona erwischte den perfekten Start. Gündogan nutzte die erste Gelegenheit. Die Gastgeber hatten die Begegnung danach im Griff und ließen die Real-Offensive kaum zur Entfaltung kommen. So blieb ein Distanzschuss von Antonio Rüdiger (22.) für längere Zeit die gefährlichste Aktion der Gäste.

Nach dem Wechsel erhöhte Madrid den Druck. Ex-Weltmeister Toni Kroos scheiterte aber an Nationaltorhüter Marc-Andre ter Stegen (57.). Der Ausgleich durch Bellingham war verdient. Auf der anderen Seite vergab der nach seiner Verletzungspause eingewechselte Robert Lewandowski die Chance zur erneuten Führung (79.), dann schlug Bellingham eiskalt zu. Es war der 13. Treffer des englischen Nationalspielers im 13. Pflichtspiel für die Königlichen.

2. Bundesliga

Der 11. Spieltag

SpVgg Greuther Fürth – VfL Osnabrück	4:0
Eintracht Braunschweig – Fortuna Düsseldorf	1:4
FC Schalke 04 – Hannover 96	3:2
Hertha BSC – SC Paderborn 07	3:1
FC St. Pauli – Karlsruher SC	2:1
1. FC Kaiserslautern – Hamburger SV	3:3
Holstein Kiel – 1. FC Nürnberg	13:30
1. FC Magdeburg – SV Elversberg	13:30
SV Wehen Wiesbaden – Hansa Rostock	13:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. FC St. Pauli	11	6	5	0	22:9	23
2. Fortuna Düsseldorf	11	6	3	2	23:11	21
3. Hamburger SV	11	6	3	2	22:13	21
4. Holstein Kiel	10	6	1	3	18:16	19
5. Hannover 96	11	5	3	3	24:15	18
6. 1. FC Kaiserslautern	11	5	3	3	24:21	18
7. Hertha BSC	11	5	0	6	22:20	15
8. SpVgg Greuther Fürth	11	4	3	4	18:17	15
9. SV Elversberg	10	4	3	3	15:15	15
10. SC Paderborn 07	11	4	3	4	17:20	15
11. 1. FC Nürnberg	10	4	3	3	16:19	15
12. 1. FC Magdeburg	10	3	4	3	19:17	13
13. Karlsruher SC	11	3	3	5	17:18	12
14. SV Wehen Wiesbaden	10	3	3	4	9:11	12
15. Hansa Rostock	10	4	0	6	11:16	12
16. FC Schalke 04	11	3	1	7	17:25	10
17. VfL Osnabrück	11	1	3	7	11:27	6
18. Eintracht Braunschweig	11	1	2	8	7:22	5

FC Schalke 04 - Hannover 96 3:2
Tore: 1:0 Lasme (42.), 1:1 Leopold (52.), 2:1 Tempelmann (72.), 3:1 Karaman (77.), 3:2 Halstenberg (90./Foulelfmeter).
Schiedsrichter: Timo Gerach (Landau in der Pfalz). Zuschauer: 62 271.

Hertha BSC - SC Paderborn 07 3:1
Tore: 1:0 Tabakovic (11.), 2:0 Kenny (45.+3), 2:1 Muslija (47.), 3:1 Tabakovic (54.). Schiedsrichter: Tom Bauer (Neuhofen).
Zuschauer: 35 832. Gelb-Rote Karte: Leistner (86./wiederholtes Foulspiel) / -.

FC St. Pauli - Karlsruher SC 2:1
Tore: 0:1 Matanovic (43.), 1:1 J. Eggstein (80.), 2:1 Treu (90.+2).
Schiedsrichter: Max Burda (Berlin). Zuschauer: 29 125.

SpVgg Greuther Fürth - VfL Osnabrück 4:0
Tore: 1:0 Green (45.), 2:0 Sieb (47.), 3:0 Abiama (74.), 4:0 Lemperle (75.). Schiedsrichter: Dr. Robin Braun (Wuppertal).
Zuschauer: 9978. Besonderes Vorkommnis: Grill (VfL Osnabrück) hält Foulelfmeter von Hrgota (SpVgg Greuther Fürth) (23.).

Eintracht Braunschweig – Fortuna Düsseldorf 1:4
Tore: 0:1 Tzolis (12.), 0:2 Vermeij (15.), 1:2 F. Krüger (59.), 1:3 Siebert (64.), 1:4 Tanaka (90.+8). Schiedsrichter: Patrick Alt (Heusweiler). Zuschauer: 19 333.

1. FC Kaiserslautern - Hamburger SV 3:3
Tore: 0:1 Glatzel (10.), 1:1 Tomiak (13.), 2:1 Ritter (24.), 3:1 Boyd (54.), 3:2 Glatzel (65.), 3:3 Muheim (73.). Schiedsrichter: Florian Badstübner (Windsbach). Zuschauer: 49 327 (ausverkauft).

Torschützen:
Haris Tabakovic (Hertha BSC)
Robert Glatzel (Hamburger SV)
Cedric Teuchert (Hannover 96)
Ragnar Ache (1. FC Kaiserslautern)

Der 12. Spieltag:
Freitag, 3. November: Fortuna Düsseldorf – SV Wehen Wiesbaden, SV Elversberg – FC St. Pauli (beide 18.30).
Samstag, 4. November: Kaiserslautern – Greuther Fürth, 1. FC Nürnberg – FC Schalke 04, VfL Osnabrück – Holstein Kiel (alle 13.00), Hamburger SV – 1. FC Magdeburg (20.30).
Sonntag, 5. November: Karlsruher SC – SC Paderborn 07, Hannover 96 – Eintracht Braunschweig, Hansa Rostock – Hertha BSC (alle 13.30).

Der 13. Spieltag

SpVgg Unterhaching – SVW Mannheim	3:0
SSV Ulm 1846 – Hallescher FC	2:3
Viktoria Köln – 1860 München	2:1
MSV Duisburg – Rot-Weiss Essen	1:2
Borussia Dortmund II – SV Sandhausen	1:2
Arminia Bielefeld – FC Ingolstadt 04	4:0
SSV Jahn Regensburg – SC Preußen Münster	2:1
1. FC Saarbrücken – SG Dynamo Dresden	13:30
SC Verl – VfB Lübeck	16:30
SC Freiburg II – FC Erzgebirge Aue	19:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. SSV Jahn Regensburg	13	8	4	1	20:11	28
2. SG Dynamo Dresden	12	9	1	2	19:10	28
3. SSV Ulm 1846	13	7	2	4	21:18	23
4. Rot-Weiss Essen	13	6	3	4	15:18	21
5. Viktoria Köln	13	5	5	3	21:17	20
6. SV Sandhausen	13	5	4	4	18:17	19
7. Borussia Dortmund II	13	5	4	4	16:16	19
8. SpVgg Unterhaching	13	4	6	3	16:12	18
9. Arminia Bielefeld	13	5	3	5	22:21	18
10. FC Erzgebirge Aue	12	5	3	4	16:16	18
11. FC Ingolstadt 04	13	5	2	6	24:21	17
12. 1860 München	13	5	2	6	15:13	17
13. SC Preußen Münster	13	4	4	5	17:15	16
14. SC Verl	12	4	3	5	25:22	15
15. 1. FC Saarbrücken	11	3	5	3	19:16	14
16. VfB Lübeck	12	2	6	4	13:17	12
17. SVW Mannheim	13	3	3	7	16:25	12
18. Hallescher FC	12	3	2	7	18:27	11
19. SC Freiburg II	11	2	2	7	8:18	8
20. MSV Duisburg	12	1	4	7	8:17	7

SSV Ulm 1846 - Hallescher FC 2:3
Tore: 1:0 Vollert (9./Eigentor), 1:1 D. Baumann (25./Handelfmeter), 1:2 D. Baumann (57.), 1:3 Lofolomo (59.), 2:3 P. Maier

(66.), Schiedsrichter: Tobias Wittmann (Wendelskirchen). Zuschauer: 7966.
Viktoria Köln - TSV 1860 München 2:1
Tore: 1:0 Marseller (41./Handelfmeter), 1:1 Schröter (42.), 2:1 Schultz (90.+2). Schiedsrichter: Timon Oliver Schulz (Hannover). Zuschauer: 4863. Gelb-Rote Karte: - / Schröter (82./Meckern). Rote Karte: - / Kwadwo (80./grobes Foulspiel).
SpVgg Unterhaching - SV Waldhof Mannheim 3:0
Tore: 1:0 Hobsch (3./Foulelfmeter), 2:0 Hobsch (59.), 3:0 Stiefler (74.). Schiedsrichter: Wolfgang Haslberger (Freising). Zuschauer: 3600. Besonderes Vorkommnis: Krattenmacher (SpVgg Unterhaching) verschießt Foulelfmeter (90.+4).
MSV Duisburg - Rot-Weiss Essen 1:2
Tore: 0:1 Obuz (63.), 1:1 Sapina (89./Eigentor), 1:2 Kourouma (90.+3). Schiedsrichter: Florian Lechner (Neuburg). Zuschauer: 25 845.
Borussia Dortmund II – SV Sandhausen 1:2
Tore: 1:0 Hettwer (9.), 1:1 Hennings (16./Foulelfmeter), 1:2 Geschwill (36.). Schiedsrichter: Jarno Wienefeld (Hamburg). Zuschauer: 1911.
Arminia Bielefeld - FC Ingolstadt 04 4:0
Tore: 1:0 Oppie (12.), 2:0 Klos (25.), 3:0 Blankadi (55.), 4:0 Mizuta (68.). Schiedsrichter: Eric-Dominic Weisbach (Halle/Saale). Zuschauer: 14 500.
Jahn Regensburg - Preußen Münster 2:1
Tore: 1:0 Kother (58.), 2:0 Kother (90.+2), 2:1 Scherder (90.+6). Schiedsrichter: Daniel Bartnitzki (Erfurt). Zuschauer: 8129. Rote Karte: - / Kok (71./Notbremse)

Der 14. Spieltag:
Freitag, 3. November: FC Erzgebirge Aue – SC Verl (19.00).
Samstag, 4. November: SG Dynamo Dresden – SC Freiburg II, 1860 München – SSV Jahn Regensburg, SV Sandhausen – 1. FC Saarbrücken, VfB Lübeck – SpVgg Unterhaching, Rot-Weiss Essen – Arminia Bielefeld (alle 14.00), FC Ingolstadt 04 – Borussia Dortmund II (16.30).
Sonntag, 5. November: SV Waldhof Mannheim – MSV Duisburg (13.30), SC Preußen Münster – SSV Ulm 1846 (16.30), Hallescher FC – Viktoria Köln (19.30).

Die Fakten zum Spieltag

TORE:

33

ZUR HALBZEIT:

13

ELFMETER:

5

GELBE KARTEN:

32

GELB-ROTE KARTEN:

2

ROTE KARTEN:

4

ZUSCHAUER INSGESAMT:

322 321

ZUSCHAUER IM SCHNITT:

46 046

AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: FC Bayern München - SV Darmstadt 98

75 000

Zuschauer

Die Bundesligatabelle

	Pl.		Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim		Auswärts		Tore	Diff.	Pt.
C	1.	3.	FC Bayern München	9	7	2	0	23:3	13	11:4	10	34:7	+27	23
C	2.	1.	Bayer 04 Leverkusen	8	7	1	0	15:4	12	10:3	10	25:7	+18	22
C	3.	2.	VfB Stuttgart	9	7	0	2	18:5	12	9:6	9	27:11	+16	21
C	4.	5.	RB Leipzig	9	6	2	1	16:3	11	9:4	9	25:7	+18	20
E	5.	4.	Borussia Dortmund	8	6	2	0	9:4	13	8:4	7	17:8	+9	20
EC	6.	6.	1899 Hoffenheim	9	6	0	3	6:9	3	14:7	15	20:16	+4	18
	7.	7.	Eintracht Frankfurt	8	3	4	1	4:1	8	5:5	5	9:6	+3	13
	8.	8.	SC Freiburg	8	4	1	3	7:5	9	2:9	4	9:14	-5	13
	9.	9.	VfL Wolfsburg	9	4	0	5	7:3	9	6:11	3	13:14	-1	12
	10.	10.	FC Augsburg	9	3	2	4	12:11	8	6:10	3	18:21	-3	11
	11.	13.	Bor. Mönchengladbach	9	2	3	4	5:9	4	11:11	5	16:20	-4	9
	12.	14.	SV Werder Bremen	9	3	0	6	10:8	9	4:10	0	14:18	-4	9
	13.	11.	1. FC Heidenheim	9	2	1	6	9:10	6	4:12	1	13:22	-9	7
	14.	12.	SV Darmstadt 98	9	2	1	6	9:12	4	4:18	3	13:30	-17	7
	15.	15.	1. FC Union Berlin	9	2	0	7	4:9	3	7:10	3	11:19	-8	6
R	16.	17.	VfL Bochum	9	0	5	4	5:7	3	3:16	2	8:23	-15	5
A	17.	16.	1. FC Köln	9	1	1	7	5:8	3	2:13	1	7:21	-14	4
A	18.	18.	1. FSV Mainz 05	9	0	3	6	3:10	1	6:14	2	9:24	-15	3

C = Champions League

E = Europa League

EC = Europa Conference League

R = Relegation

A = Absteiger

Der Spieler des Tages

Harry Kane

MÜNCHEN. Sucht man nach Harry Kane bei YouTube kann man ganz schnell mal einen kompletten Nachmittag mit Best-Off-Momenten des Torjägers verschwenden. So unglaublich viele Traumtore hat der Engländer schon geschossen, dass die Video-Plattform aus Kalifornien eigentlich noch extra Speicher anschaffen müsste, um die Masse an Filmschnipseln zu sichern. Ein ganz besonderes Kane-Highlight stammt dabei aus dem Juli 2019. Beim Champions Cup in Singapur hatte Kanes damaliges Team Tottenham Hotspur Juventus Turin dank eines Treffers von eben jenem Kane in der dritten Minute der Nachspielzeit mit 3:2 besiegt. So weit, so gut. Das Besondere: Der Stürmer hatte sein Tor von der Mittellinie aus erzielt. Und zwar ohne überhaupt einmal in Richtung gegnerisches Tor zu blicken. Seinerzeit hatte Kane seinen No-Look-Treffer über das halbe Spielfeld noch lapidar mit „Instinkt“ erklärt. Einen ähnlichen Instinkt bewies der inzwischen 30-Jährige am Samstag erneut. Diesmal im Trikot des FC Bayern München. Beim 8:0-Kanter-sieg der Münchener über bemitleidenswerte Darmstädter steuerte 100-Millionen-Mann Kane nicht nur einen Dreierpack bei, sondern auch ein besonderes Tor, das YouTube in den kommenden Monaten sicher wieder Klicks ohne Ende bescheren dürfte. Noch hinter der Mittellinie hatte Kane aus mehr als 50 Metern abgezogen und Darmstadts Keeper Marcel Schuhen damit völlig auf dem falschen Fuß erwischt. Und Kane? Der wird wahrscheinlich den Sonntag auf der Couch verbringen und schauen, was es so an neuen Videos bei YouTube gibt.

Foto: dpa/Tom Weller

Die Torschussanalyse

FC UNION

UNION BERLIN

über das Tor

an den Pfosten: 0

neben das Tor

neben das Tor

von Feldspielern geblockt: 2

Angriffe

38 %


24 %

38 %

Tor

gehalten

daneben




VFL BOCHUM 1848

2:2

(1:0) FR.

1. FSV MAINZ 05



★ ★ ★

Schiedsrichter: Ittrich (Hamburg) Zuschauer: 26 000 (94 %), Vonovia Ruhrstadion

Torschützen: 1:0 Stöger (21. Elfmeter), 1:1 Schlotterbeck (59. Eigentor), 2:1 Schlotterbeck (82.), 2:2 Krauß (90.+6)

System: 3-4-2-1, Trainer: Letsch

Team: Riemann - Ordets (34. Masovic), Schlotterbeck (85. Loosli), Bernardo - Gamboa, Losilla, Stöger, Danilo Soares - Förster (67. Paciencia), Asano (84. Daschner) - Broschinski (67. Hofmann)

Bank: Antwi-Adjei, Kwarteng, Thiede, Wittek

Karten: Bernardo (2), Paciencia (1), Losilla (2)

System: 3-4-2-1, Trainer: Svensson

Team: Zentner - van den Berg (87. Fernandes), Bell (33. Lee), Leitsch - da Costa, Barreiro, Kohr (33. Krauß), Caci - Gruda (75. Guilavogui), Onisiwo - Ajourque (46. Barkok)

Bank: Papela, Batz, Mamutovic, Widmer

Karten: Barreiro (3), Kohr (4), Lee (3)

Ballbesitz: 50 % 50 %


Gewonnene Zweikämpfe: 50 % 50 %

Heim Gast

Begangene Fouls: 14 21

Schüsse auf das Tor: 4 3

Schüsse neben das Tor: 3 3




BORUSSIA M'GLADBACH

2:1

(1:1)

1. FC HEIDENHEIM 1846



★ ★

Schiedsrichter: Hartmann (Wangen) Zuschauer: 51 541 (95 %), BORUSSIA-PARK

Torschützen: 1:0 Pléa (3.), 1:1 Dinkci (37.), 2:1 Föhrenbach (51. Eigentor)

System: 4-2-3-1, Trainer: Seoane

Team: Nicolas - Scally, Elvedi, Wöber, Netz - Reitz (86. Chiarodia), Weigl - Honorat (75. Herrmann), Pléa (77. Kramer), Ngoumou (75. Hack) - Siebatcheu (87. Cvacara)

Bank: Neuhaus, Olschowsky, Ullrich, Ranos

Karten: -

System: 4-2-3-1, Trainer: Schmidt

Team: Müller - Traoré (46. Busch), Mainka, Siersleben, Föhrenbach - Maloney (85. Schimmer), Theuerkauf (70. Thomalla) - Dinkci, Beck (46. Pick), Beste (70. Pieringer) - Kleindienst

Bank: Eicher, Gimber, Schöppner, Sessa

Karten: Dinkci (2), Pick (1), Pieringer (2)

Ballbesitz: 54 % 46 %


Gewonnene Zweikämpfe: 62 % 38 %

Heim Gast

Begangene Fouls: 5 17

Schüsse auf das Tor: 6 4

Schüsse neben das Tor: 4 1




FC BAYERN MÜNCHEN

8:0

(0:0)

SV DARMSTADT 98



★ ★ ★ ★

Schiedsrichter: Petersen (Stuttgart) Zuschauer: 75 000 (ausverk.), Allianz Arena

Torschützen: 1:0 Kane (51.), 2:0 Sané (56.), 3:0 Musiala (60.), 4:0 Sané (64.), 5:0 Kane (69.), 6:0 Müller (71.), 7:0 Musiala (76.), 8:0 Kane (88.)

System: 4-2-3-1, Trainer: Tuchel

Team: Neuer - Mazraoui, de Ligt (77. Tel), Kim, Davies (66. Krätzig) - Laimer (77. Choupo-Moting), Kimmich - Coman (65. Müller), Musiala (77. Pavlovic), Sané - Kane

Bank: Peretz, Ulreich, Sarr

Karten: Kimmich (1), de Ligt (1)

System: 3-4-1-2, Trainer: Lieberknecht

Team: Schuhen - Klarer (72. Isherwood), Gjasula, Maglica - Bader, Kempe (62. Karic), Schnellhardt (46. Honsak), Nürnberger - Mehlem (62. Franjic) - Pfeiffer (45.+2 Zimmermann), Skarke

Bank: Hornby, Vilhelmsson, Jannik Müller, Brunst

Karten: Gjasula (1), Maglica (1), Bader (1), Nürnberger (1)

Ballbesitz: 54 % 46 %

Gewonnene Zweikämpfe: 52 % 48 %

Heim Gast


Begangene Fouls: 15 13

Schüsse auf das Tor: 16 4

Schüsse neben das Tor: 6 3


Tor-Garanten		
TORJÄGER		
PL.	SPIELER	TORE
1.	Guirassy, VfB Stuttgart	14
2.	Kane, FC Bayern München	12
3.	Openda, RB Leipzig	8
	Sané, FC Bayern München	8
	Wind, VfL Wolfsburg	8
6.	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	7
7.	Beier, 1899 Hoffenheim	6
8.	Demirovic, FC Augsburg	5
	Dinkçi, 1. FC Heidenheim 1846	5
10.	Behrens, 1. FC Union Berlin	4
	Beste, 1. FC Heidenheim 1846	4
	Gosens, 1. FC Union Berlin	4
	Hofmann, Bayer 04 Leverkusen	4
	Kramaric, 1899 Hoffenheim	4
	Undav, VfB Stuttgart	4

TOP-SCORER				
PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Kane, FC Bayern München	12	5	17
2.	Guirassy, VfB Stuttgart	14	1	15
3.	Openda, RB Leipzig	8	2	10
	Sané, FC Bayern München	8	2	10
	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	7	3	10
6.	Wind, VfL Wolfsburg	8	1	9
	Simons, RB Leipzig	3	6	9
8.	Demirovic, FC Augsburg	5	3	8
	Führich, VfB Stuttgart	3	5	8
10.	Beste, 1. FC Heidenheim 1846	4	3	7
	Hofmann, Bayer 04 Leverkusen	4	3	7
	Frimpong, Bayer 04 Leverkusen	3	4	7
	Brandt, Borussia Dortmund	3	4	7
14.	Beier, 1899 Hoffenheim	6	0	6
	Ducksch, SV Werder Bremen	3	3	6
	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	3	3	6
	Grifo, SC Freiburg	2	4	6
18.	Dinkci, 1. FC Heidenheim 1846	5	0	5
	Kramaric, 1899 Hoffenheim	4	1	5
	Undav, VfB Stuttgart	4	1	5
	Coman, FC Bayern München	3	2	5
	Stöger, VfL Bochum 1848	3	2	5
	Kleindienst, 1. FC Heidenheim 1846	3	2	5
	Palacios, Bayer 04 Leverkusen	2	3	5



EINTRACHT FRANKFURT

BORUSSIA DORTMUND



Deutsche-Bank-Park 15:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:

Trapp - Tuta, Koch, Pachos, Max - Skhiri, Larsson - Buta, Chaibi, Knauff - Marmoush


Trainer: Toppmöller

Heimbilanz: 23-14-13

Vorauss. Aufstellung:


Kobel - Ryerson, Süle, Hummels, Bensebaini - Nmecha, Sabitzer - Reus - Reyna, Malen - Füllkrug

Trainer: Terzic



BAYER 04 LEVERKUSEN

SC FREIBURG



BayArena 17:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:

Hradecky - Kossounou, Tah, Tapsoba - Frimpong, Palacios, Xhaka, Grimaldo - Hofmann, Boniface, Wirtz

Trainer: Alonso

Heimbilanz: 12-5-6

Vorauss. Aufstellung:

Atubolu - Ginter, Lienhart, Gulde - Doan, Eggstein, Höfler, Kübler - Sallai, Grifo - Höler

Trainer: Streich

★★★★★ große Klasse;

★★★★ stark; ★★★★★ Durchschnitt;

★★ schwach; ★ große Enttäuschung

RB LEIPZIG

6:0

(4:0)

1. FC KÖLN

★ ★ ★ ★

Schiedsrichter: Brand (Unterspiesheim) Zuschauer: 46 480 (ausverk.), Red Bull Arena

Torschützen: 1:0 Werner (15. Elfmeter), 2:0 Openda (40.), 3:0 Raum (43.), 4:0 Openda (45.+3), 5:0 Sesko (88.), 6:0 Baumgartner (90.+1)

System: 3-4-1-2, Trainer: Rose

Team: Blaswich - Simakan, Klostermann, Lukeba - Henrichs, Schlager, Haidara, Raum (75. Lenz) - Simons (63. Olmo, 70. Fábio Carvalho) - Werner (63. Baumgartner), Openda (75. Sesko)

Bank: Seiwald, Gulacsi, Forsberg, Poulsen

Karten: Simakan ■ (1), Klostermann ■ (1)

System: 4-2-3-1, Trainer: Baumgart

Team: Schwäbe - Carstensen, Hübers, Chabot (46. Kilian), Paqarada - Ljubicic, Martel - Maina (46. Alidou), Waldschmidt (70. Olesen), Kainz (70. Huseinbasic) - Selke (77. Uth)

Bank: Tigges, Köbbing, Heintz, Schmitz

Karten: Chabot ■ (1), Olesen ■ (1), Kilian ■ (1)

Ballbesitz:

Gewonnene Zweikämpfe:

Heim

Gast

Schüsse auf das Tor:

Begangene Fouls:

Schüsse neben das Tor:

62 %

38 %

47 %

53 %

8

13

13

2

7

3

FC AUGSBURG

3:2

(1:2)

VFL WOLFSBURG

★ ★ ★ ★

Schiedsrichter: Schlager (Hügelsheim) Zuschauer: 28 000 (91 %), WWK ARENA

Torschützen: 1:0 Tietz (17.), 1:1 Wind (35.), 1:2 Majer (45. Elfmeter), 2:2 Bornauw (79. Eigentor), 3:2 Engels (81.)

System: 4-2-3-1, Trainer: Thorup

Team: Dahmen - Gumny (78. Beljo), Gouweleeuw, Uduokhai, Pedersen (63. Iago) - Dorsch (63. Engels), Rexhbecaj - Jensen (78. Okugawa), Michel (63. Vargas), Demirovic - Tietz

Bank: Koubek, Breithaupt, Pfeiffer, Bauer

Karten: Gouweleeuw ■ (1), Pedersen ■ (2), Rexhbecaj ■ (2), Uduokhai ■ (1), Beljo ■ (1)

System: 4-2-3-1, Trainer: Kovac

Team: Pervan - Maehle, Lacroix, Jenz (87. Cerny), Cozza (87. Baku) - Svanberg, Arnold - Paredes (74. Bornauw), Majer (74. Gerhardt), Wimmer (52. Tiago Tomás) - Wind

Bank: Kaminski, Vranckx, Schulze, Zesiger

Karten: Maehle ■ (2), Tiago Tomás ■ (1), Arnold ■ (2), Bornauw ■ (1)

Ballbesitz:

Gewonnene Zweikämpfe:

Heim

Gast

Schüsse auf das Tor:

Begangene Fouls:

Schüsse neben das Tor:

40 %

60 %

52 %

48 %

17

15

5

6

3

4

SV WERDER BREMEN

2:0

(1:0)

1. FC UNION BERLIN

★

Schiedsrichter: Stieler (Hamburg) Zuschauer: 42 100 (ausverk.), wohninvest WESERSTADION

Torschützen: 1:0 Knoche (38. Eigentor), 2:0 Ducksch (75.)

System: 3-5-2, Trainer: Werner

Team: Zetterer - Veljkovic, Friedl, Jung - Weiser, Schmid (88. Njinmah), Stage, Bittencourt (76. Lynen), Deman (89. Agu) - Borré, Ducksch (84. Woltemade)

Bank: Röcker, Opitz, Kownacki, Pieper, Dudu

Karten: Stage ■ (2)

System: 3-5-2, Trainer: Fischer

Team: Rönnow - Bonucci, Knoche, Diogo Leite - Trimmel, Aaronson (60. Laidouni), Khedira, Haberer (65. Kral), Gosens (78. Roussillon) - Becker (78. Hollerbach), Behrens (78. Kaufmann)

Bank: Tousart, Jaekel, Volland, Schwolow

Karten: Gosens ■ (2), Khedira ■ (1), Diogo Leite ■ (1), Hollerbach ■ (1), Laidouni ■ (1)

Ballbesitz:

Gewonnene Zweikämpfe:

Heim

Gast

Schüsse auf das Tor:

Begangene Fouls:

Schüsse neben das Tor:

56 %

44 %

46 %

54 %

12

14

4

2

4

3

Die Rivalen des Tages

ANGELO STILLER

★ ★ ★ ★

96

79

2

Ballkontakte

Pässe zum Mitspieler

Fouls

33

11

0

40

1

3

gew. Zweikämpfe in %

Torschüsse

Torschussvorlagen

60

1

0

TSG 1899 Hoffenheim

★ ★ ★ ★

ROBERT SKOV

Die Spiele am 10. Spieltag

Freitag, 03.11.
SV Darmstadt 98 - VfL Bochum, 20.30 Uhr

Samstag, 04.11.
1. FC Union Berlin - Eintracht Frankfurt, 15.30 Uhr
SC Freiburg - Borussia Mönchengladbach, 15.30 Uhr
1. FSV Mainz 05 - RB Leipzig, 15.30 Uhr
1. FC Köln - FC Augsburg, 15.30 Uhr
1899 Hoffenheim - Bayer 04 Leverkusen, 15.30 Uhr
Borussia Dortmund - FC Bayern München, 18.30 Uhr

Sonntag, 05.11.
VfL Wolfsburg - SV Werder Bremen, 15.30 Uhr
1. FC Heidenheim - VfB Stuttgart, 17.30 Uhr



Die McLaren-Piloten Lando Norris (23) und Oscar Piastri (22/kleines Bild rechts) sind das unerfahrenste Fahrerduo im ganzen Formel-1-Feld, doch die beiden sind optimistische Ehrgeizlinge und zählen zu den größten Talenten, die dieser Sport momentan hat. Aber es sind auch zwei Piloten, die dem anderen keinen Millimeter Platz lassen wollen.

Foto: imago/Mark Sutton

Papaya macht die Formel 1 bunt

Das einzige Team, dem es bisher gelungen ist, einen Turnaround innerhalb einer Saison zu schaffen, ist McLaren. Ein bemerkenswertes Comeback des Rennstalls, mit der Signalfarbe Orange auf dem Boliden.

Von Elmar Brümmer

Geht das immer so weiter mit der Formel 1, die eine Formel Red Bull geworden ist? Beim Großen Preis von Mexiko an diesem Sonntag könnte Max Verstappen mit einem zweiten Sieg innerhalb von einer Woche seinen Rekord auf 16 Erfolge in einer Saison hochschrauben und wäre dann gleichauf mit Alain Prost, Vierter der ewigen Siegerliste. Doch so merkwürdig es klingt: die Verfolger rücken näher, zuletzt vor allem Mercedes. Wird nach zwei Jahren auch langsam Zeit. Ein Geheimfavorit ist weit schneller auf Touren gekommen: Das einzige Team, dem es bisher gelungen ist, einen Turnaround innerhalb einer Saison zu schaffen, ist McLaren. Jener Rennstall, mit dem die Silberpfeile wieder in die moderne Formel 1 zurückkehrten, und der nach jahrelangen Schlangenlinien zu einer Ideallinie gefunden hat. Ein bemerkenswertes Comeback, mit der Signalfarbe Orange auf den Rennwagen. Codewort Papaya.

Eine unzulässige Verharmlosung

Die Absichten des McLaren-Rennstalls mit einem saloppen „sie haben es eilig“ zu beschreiben, wäre eine unzulässige Verharmlosung für das, was der Formel-1-Dinosaurier zu seinem 60-jährigen Jubiläum beim Großen Preis von Katar vor zwei Wochen leistete. Da brauchte die Boxentruppe des ursprünglich neuseeländischen, aber längst britischen Rennstalls lediglich 1,8 Sekunden, um alle vier Räder am Rennwagen von Lando Norris zu wechseln. Eine unvorstellbar kurze Zeitspanne, die die bisherigen Rekordhalter von Red Bull Racing (1,82) entthront. Der Stellenwert entspricht in etwa der Verbesserung eines Weltrekords im 100-Meter-Lauf. Natürlich gibt es für diese eindrucksvolle Vorführung an Perfektion keine Zähler in der WM-Wertung, aber eine Menge Pluspunkte fürs Selbstbewusstsein.

Das passt ins Gesamtbild: Beim Großen Preis der USA letzten Sonntag hat der papa-

yafarbene Rennstall den Konkurrenten Aston Martin als Überraschung der Grand-Prix-Saison abgelöst und auch in der Konstrukteurs-WM auf Rang fünf verwiesen. Im Visier der letzten vier Rennen ist jetzt Ferrari, wobei 80 Punkte ein ordentlicher Rückstand sind. Aber solche Ziele muss sich setzen, wer wieder zur Spitze zählen will. Zwölf Fahrer- und acht Konstrukteurstitel sind eine entsprechende Bürde, den letzten gab es 2008 mit einem gewissen Lewis Hamilton. Der letzte Teamerfolg rührt hingegen aus dem vorherigen Jahrtausend. Zeit für eine Generalüberholung.

Im Prinzip lagen die besten Jahre längst hinter dem stolzen Gebilde, als der US-Amerikaner Zak Brown die Firma 2018 übernahm. Ein komplizierter Sanierungsfall, den er mit Hilfe des Regensburgers Andreas Seidl zu lösen begann. Bis Seidl im letzten Dezember von Audi weggekauft wurde. Was wie ein großer Dämpfer wirkte, war in Wirklichkeit ein Glücksfall. An die Spitze des Teams wurde der bisherige Technikchef Andrea Stella befördert, und der ehemalige Ferrari-Ingenieur schaffte etwas, was in der Königsklasse als unmöglich galt: innerhalb einer Saison aus einem Rennwagen, der hinterherfährt, ein Auto zu machen, das um Siege mitfährt.

Nach dem Frust folgt die rasende Lust, die jetzt ausgelebt wird. In der dünnen Höhenluft von Mexiko-Stadt ist McLaren eher Außenseiter, aber das war man zuletzt schon ein paarmal und konnte trotzdem punkten. Ganz nach Vorstellung Pragmatiker Stella. Der Italiener ließ sich nicht beirren, obwohl er für seine Umbauarbeiten keine erfahrenen Piloten zur Hand hatte, sondern mit Lando Norris (23) und Oscar Piastri (22) das unerfahrenste Fahrerduo im ganzen Feld. Unbekümmert sind der Brite, der gerade seinen 100. Grand Prix in Austin mit einem zweiten Platz gekrönt hat, und der Rookie aus Australien allerdings nicht. Die beiden sind optimistische Ehrgeizlinge und zählen tatsächlich zu den größten Talenten, die dieser Sport momentan hat. Zak Brown frohlockt: „Wir kommen näher. Aber um noch Dritter zu wer-

„Wir kommen näher. Aber um noch Dritter zu werden, brauchen wir ein kleines Wunder.“

Zak Brown
Rennstallchef von McLaren

den, brauchen wir ein kleines Wunder.“ Das große Wunder gab es schon nach dem frustrierenden Saisonbeginn, als aus acht Rennen lediglich 17 Punkte und kein einziger Podiumsplatz notiert werden konnten. Norris stand zum vierten Mal in Folge auf dem Treppchen, Piastri gewann den Sprint in Katar und wurde Zweiter. Der Neuling hat kürzlich vorzeitig den Vertrag bis 2026 verlängert bekommen. Mutter Nicole, sein größter Fan, schrieb Rennstallchef Brown augenzwinkernd: „Was? Und das soll jetzt drei Jahre so weitergehen!“ Sie werde mit meditieren beginnen, um die Aufregung während der Rennen besser zu ertragen.

Doch schon hat der US-Amerikaner ähnliche Sorgen wie seine Kollegen bei Ferrari und Mercedes: zwei Piloten, die dem anderen keinen Millimeter Platz lassen wollen. Wahlweise echauffiert sich Britanniens neuer Liebling Norris über eine vermeintliche Benachteiligung bei der Taktik, oder behauptet Piastri, er sei der Schnellere der beiden. Eine Frage der Zeit, bis es mal richtig kracht. Zurückgepfiffen werden die jungen Wilden nur im äußersten Notfall: „Sie setzen sich gegenseitig unter Druck, das ist gut für die beiden und gut fürs Team. Deshalb sollen sie weitermachen mit dem, was sie gerade tun – pushen!“

Stufe für Stufe

Andrea Stella hatte, als er von Brown zum Transformator gemacht wurde, nur den einen Auftrag: „Du musst nach den Wurzeln unseres Misserfolgs graben.“ Er ist ziemlich in die Tiefe gegangen, dann das Konzept umgekrempelt und Stufe für Stufe an der Leistungssteigerung gearbeitet. Mit schnellen Aufstiegen kennt er sich aus: Direkt nach dem Studium heuerte er beim Testteam von Ferrari an, drei Jahre später stand er Michael Schumacher als Ingenieur zur Seite und gestaltete so die erfolgreichsten Zeiten der Scuderia entscheidend mit. Lando Norris, der endlich seinen ersten Sieg will, ist sicher, dass das derzeitige Leistungshoch keine Luftnummer ist. Über Boxenfunk hat er schon angekündigt: „Red Bull, wir kommen.“

Neues Verbot: Aus für Mowinckel

Gleich im ersten Saisonrennen in Sölden wird das neue Fluor-Verbot des Skiverbands einer Athletin zum Verhängnis. Den Sieg beim Riesenslalom angelt sich derweil die Olympia-Dritte Lara Gut-Behrami aus der Schweiz.

Ski-Königin Mikaela Shiffrin hat ihren insgesamt 89. Weltcupsieg zum Saisonstart klar verpasst. Die 27 Jahre alte US-Amerikanerin musste sich beim Riesenslalom in Sölden mit dem sechsten Rang zufrieden geben. Die erfolgreichste Skifahrerin der Weltcupgeschichte Shiffrin hatte am Ende auf die Siegerin Lara Gut-Behrami aus der Schweiz einen Rückstand von 1,38 Sekunden.

Gut-Behrami lag bei ihrem 38. Weltcup-sieg winzige 0,02 Sekunden vor der Italienerin Federica Brignone, die nach dem ersten Lauf noch geführt hatte. Dritte wurde die Slowakin Petra Vlhova (+0,14 Sekunden). Die große Favoritin Shiffrin hatte dagegen als Fünfte schon im ersten Durchgang einigen Rückstand.

Die Rekordweltcupsiegerin strebt in diesem Winter den Gewinn ihrer sechsten großen Kristallkugel an. Das halbe Dutzend hat bislang nur die Österreicherin Annemarie Moser-Pröll geschafft.

Emma Aicher als einzige deutsche Starterin, hatte sich als 41. mit satten 5,15 Sekunden Rückstand zur Spitze nicht für den zweiten Lauf qualifizieren können. „Klar hätten wir uns mehr erwartet. Wenn wir so fahren, sind wir einfach nicht konkurrenzfähig. Man muss aktiver und mit mehr Risiko fahren, wenn du mithalten willst. Das ist bitter“, klagte DSV-Sportvorstand Wolfgang Maier nach dem verpatzen Auftakt. „Ich hatte im Steilhang einen Fehler und habe danach nicht mehr so sehr den Rhythmus gefunden“, meinte Aicher.

Für die Skirennfahrerin Ragnhild Mowinckel nahm das Rennen dagegen ein richtig bitteres Ende, denn die Norwegerin war wegen eines zu hohen Fluor-Werts auf ihren Skiern disqualifiziert worden. Man sei nicht glücklich über die Entscheidung, habe aber keine andere Wahl gehabt, sagte der Renndirektor des Weltverbands Fis, Peter Gerdol. Mowinckel hatte nach dem ersten Durch-

gang des Riesenslaloms auf dem Rettenbachferner am Samstag noch auf Rang sechsis gelegen. Die Weltmeisterschafts-Dritte ist damit die erste Athletin, der das neu eingeführte Fluor-Verbot im Weltcup zum Verhängnis wird.

Laut dem Regelwerk ist der Einsatz von Fluorwachs bei der Präparation der Skier seit dieser Saison verboten. Der erlaubte Maximalwert war wenige Tage vor dem Auftakt in Österreich erst noch von 1,0 auf 1,8 angehoben worden. Gemessen wird dabei mittels Infrarot-Spektroskopie. Die Tests galten bis zuletzt als nicht hundertprozentig verlässlich und lösten deshalb Verunsicherung unter den Sportlerinnen und Sportlern aus. Bei Mowinckels Skiern sei der Wert aber extrem erhöht gewesen, erklärte Gerdol.

Sie versuche natürlich, nicht zu schummeln und sei sicher, dass es einen Fehler gegeben habe, sagte Mowinckel nach dem Fiasco gegenüber dem norwegischen Fernsehsender TV2. Der „Worst Case“ und ein „Desaster“ sei das, sagte der ratlose Rennsportleiter Rainer Salzgeber von ihrem Ausrüster Head. Der Servicemann habe die Skier in exakt dem gleichen Zustand zwei Tage zuvor von der Fis kontrollieren lassen und dabei sei noch alles in Ordnung gewesen, so der 56-Jährige.

Der Hintergrund der Maßnahme: Fluor ist extrem wasserabweisend und kann daher für einen Geschwindigkeitsvorteil sorgen. Es ist allerdings auch umweltschädlich und krebserregend.

Am Sonntag (10.00 und 13.00 Uhr/Euro-sport und ZDF) starten auch die Männer in Sölden mit einem Riesenslalom in die neue Saison. Anton Grammel, Fabian Gratz und Jonas Stockinger sind für den deutschen Skiverband allesamt dabei. Parallel-Weltmeister Alexander Schmid aus Oberstdorf und der Bolsterlanger Stefan Luitz fehlen dagegen beim Auftakt noch aufgrund von Verletzungen.

dpa



Siegerin Lara Gut-Behrami (rechts) herzt die Zweite Federica Brignone

Foto: AFP/Kerstin Joensson



Ragnhild Mowinckel wurde ein überhöhter Fluor-Wert zum Verhängnis.

Foto: dpa/Alessandro Trovati

Den Füchsen Berlin geht am Ende die Kraft aus

Trotz des 30:30 beim VfL Gummersbach weiter an der Spitze der Handball-Bundesliga – SG Flensburg-Handewitt siegt.

Die Unzufriedenheit bei den Füchsen Berlin war groß. „Wir sind natürlich enttäuscht. Wir haben über 50 Minuten wirklich guten Handball gespielt, aber am Ende hatten wir keine Kraft mehr“, sagte der Kreisläufer des Bundesligisten, Mijajlo Marsenic, der mit seinen sechs Treffern das 30:30 beim VfL Gummersbach und damit den ersten Punktverlust seiner Mannschaft in dieser Saison nicht abwenden konnte. Dabei hatten Marsenic und sein Team zunächst gut vorgelegt. Nach Dreiviertel der Spielzeit stand ein 24:17-Vorsprung zu Buche. Dann aber schlichen sich mehr und mehr Abspielfehler und ungenaue Abschlüsse ein, die Gummersbach zu nutzen

wusste und so in der 59. Minute in Führung ging. Erst Sekunden vor Schluss konnte Linksaußen Jerry Tollbring noch den Ausgleich erzielen. „Da können wir etwas glücklich sein, dass das Ergebnis nicht noch in die andere Richtung ausgeschlagen ist“, sagte Marsenic, dessen Trainer Jaron Siwert es ähnlich sah. „Unseren zentralen Spielern geht vielleicht hinten raus etwas die Luft aus. Am Ende hätte es auch gar kein Punkt sein können“, sagte der 29-Jährige.

Trotz des Unentschiedens stehen die Berliner derweil weiter an der Tabellenspitze und können sich mit zwei Punkten Vorsprung auf Verfolger SC Magdeburg relativ entspannt sein.

Die SG Flensburg-Handewitt hat derweil mit einem deutlichen Sieg gegen den ThSV Eisenach den vierten Platz gefestigt. Das Team von Trainer Nicolej Krickau gewann das Heimspiel überlegen mit 35:28 (19:11). Eisenach war über das gesamte Spiel das schwächere Team und musste die dritte Niederlage in Serie hinnehmen. Schon zur Halbzeit führten die Flensburger mit einem Vorsprung von acht Toren. Bis zum Schluss hielt das Team um Nationalspieler Johannes Golla die Gäste auf Distanz und holte den vierten Sieg in Serie. Die meisten Tore für Flensburg erzielten Kay Smits und Lukas Jørgensen (je 8), für Eisenach ragte Manuel Zehnder mit 13 Treffern heraus.

dpa

Riesen entzaubern Meister Ulm – und wie

Damit hat kaum jemand gerechnet. Die schwach gestarteten Ludwigsburger siegen deutlich bei Ulms Basketballern. Folgt jetzt die Wende?

Von Joachim Klumpp

Der harte Kern der Ludwigsburger Basketball-Fans hatte das ewig junge Duell in Ulm boykottiert, wenn der aus ihrer Sicht zu hohen Kartenpreise. Dass es am Ende der Bundesliga-Partie am Samstagabend in Ratiopharm-Arena dann recht ruhig war, lag aber nicht an den fehlenden Schlachtenbummlern, sondern am Auftritt ihrer Mannschaft – die den Meister beim zumindest in der Höhe sensationellen 99:70-Sieg förmlich entzauberte. Entsprechen zufrieden war Coach Josh King und sagte: „Das war heute eine komplette Teamleistung.“

Danach sah es nach dem ersten Viertel aber noch nicht aus. Die Riesen lagen 14:20 zurück und wirkten unter dem Korb total verunsichert. „Dann haben wir aggressiver gespielt“, sagte Ludwigsburgs Silas Melson, mit 20 Punkten bester Werfer. Der Profi hat eine schwere Verletzungszeit hinter sich und konnte fast die komplette vergangene Saison nicht spielen. Nach der Partie sagte er: „Das ist als Spieler natürlich nicht einfach, aber ich fühle mich jetzt gut.“ Zumal er sich auch mit der ungewohnten Spielweise – gallige Defensive und schnelle Abschlüsse – so nach

und nach arrangiert hat. „Das war heute ein Musterbeispiel dafür, wie wir spielen wollen.“

Ulms Spielmacher Thomas Klepeisz musste denn auch zugeben. „Sie haben uns zu schwierigen Würfen gezwungen.“ Die Konsequenz war eine immer schlechter werdende Trefferquote beim Meister. Und das von einer Mannschaft, die bisher in dieser Saison noch ungeschlagen war und auch auf internationalem Parkett im Eurocup nur beim spanischen Spitzenclub auf Gran Canaria eine Niederlage kassiert hat. Klepeisz: „Das tut weh, aber vielleicht kommt so eine Klatsche zum richtigen Zeitpunkt.“

Anders beim Gegner. Nach nun zwei Siegen innerhalb einer Woche (zuvor gegen King Stettin in der Champions League) wächst bei den Riesen die Hoffnung, dass die auf den Ausländerpositionen wieder einmal komplett neu zusammengestellte Mannschaft nach einer holprigen Startphase zu alter Stärke findet. Ulm Meistertrainer Anton Gavel sagte jedenfalls – schon vor dem Spiel: „Sie brauchen vielleicht noch etwas Zeit. Am Ende der Saison muss man aber mit ihnen rechnen.“

Sagen wir: seit Samstag.



Bester Werfer der Ludwigsburger: Silas Melson erzielt in Ulm 20 Punkte.

Foto: Baumann

Mühsamer Auswärtserfolg für Allianz MTV

Stuttgarts Volleyballerinnen benötigen mehr als zwei Stunden, um sich beim VfB Suhl mit 3:2 durchzusetzen.

Von Henning Maak

Die Suhlur Wolfsgrube war wieder einmal das erwartete schwere Pflaster für die Volleyballerinnen von Allianz MTV Stuttgart. Knapp 130 Minuten benötigte die Mannschaft von Trainer Konstantin Bitter, um sich mit 3:2 (25:17, 22:25, 25:17, 26:28, 15:9) durchzusetzen und im vierten Bundesligaspiel den vierten Sieg einzufahren. „Es war ein Spiel auf gutem Niveau von beiden Seiten, Suhl war der erwartete schwere Gegner“, meinte Sportdirektorin Kim Renkema.

Im ersten Durchgang lagen die Stuttgarterinnen von Beginn an vorne (4:1), näher als beim 8:10 kamen die Thüringerinnen nicht mehr heran. Suhl hatte in der Endphase des Satzes große Annahmeprobleme, sodass Stuttgart dank einer kleinen Aufschlagserie von Maria Segura diesen klar gewann. Im zweiten Satz minimierten die Gastgeberinnen ihre Fehlerquote und begegneten dem Meister aus Stuttgart auf Augenhöhe. Entscheidend war in der Schlussphase, dass Suhl seine Angriffe durchbrachte und im Block besser stand.

Im dritten Satz machte Stuttgart aus einem 1:4 dank einer Aufschlagserie von Britt Bongaerts ein 7:4. Dann leistete sich der VfB Suhl wie im ersten Satz zu viele Fehler und gab diesen wieder deutlich ab. Der vierte Satz hatte Ähnlichkeiten mit dem zweiten: Es blieb eng bis zum 22:22, ehe sich Stuttgart zwei Aufschlagfehler leistete, die den Satz kosteten. Den fünften brachte Allianz MTV dank einer frühen Führung sicher nach Hause. Suhl wurden am Ende 18 Aufschlagfehler zum Verhängnis. Dafür stellte das Team in der Ex-Stuttgarterin Marie Hänle die beste Punktesammlerin (25).

Kurz berichtet

Kickers bleiben trotz Remis Tabellenführer

STUTTGART. Die Stuttgarter Kickers haben am Samstag im Regionalliga-Heimspiel gegen den FC Astoria Walldorf ein 2:2 (2:1) erreicht. Die zweimalige Führung der Kickers durch Sinan Tekerci (3.) und Angreifer Flamur Berisha (45.+1) hatte Marcel Carl mit seinem Doppelpack (18./58.) für die Kurpfälzer ausgeglichen. Durch den Punktgewinn vor 3 690 Zuschauern im Gazi-Stadion auf der Waldau verteidigte der Aufsteiger aus Stuttgart seine Tabellenführung und blieb auch in der achten Begegnung vor heimischem Publikum ungeschlagen. „Es war für mich das erwartete schwere Spiel. Ich habe es im Voraus gesagt, weil wir Astoria kennen“, so Kickers-Trainer Mustafa Ünal nach der umkämpften Partie.

red

Doppelschlag verhilft VfB II noch zu einem Punkt in Aalen

AALEN. Dank einer Aufholjagd hat der VfB Stuttgart II in der Regionalliga-Südwest noch einen Punkt ergattert. Beim VfR Aalen hatten VfB-Toptorjäger Dejan Galjin und Thomas Kastanaras mit einem Doppelschlag in der 70. und 71. Minute die Führung der Aalener durch Benjamin Kindsvater (6./47.) egalisiert. Nur eine Minute nach dem Ausgleich hatte der eingewechselte Alexander Groß sogar noch die Riesenchance auf den Siegtreffer für die VfB-Reserve, doch der gebürtige Aalener scheiterte freistehend an Aalen-Keeper Michel Witte. So blieb es beim Remis, das für den VfB II den sechsten Rang bedeutet. „Es war gut, dass wir nach dem 0:2 noch zurückgekommen sind. Nichtsdestotrotz haben wir über weite Strecken nicht die Intensität und Aktivität auf den Platz gebracht, die wir uns vorgenommen haben“, sagte VfB-Coach Markus Fiedler.

skl

Jorge Martin gewinnt zum fünften Mal in Folge im Sprint

BURIRAM. Zum bereits fünften Mal in Folge hat Jorge Martin das Samstagsrennen der MotoGP gewonnen. Im thailändischen Buriram setzte sich der Pramac-Ducati-Pilot aus Spanien gegen Brad Binder (KTM) und Luca Marini (VR46-Ducati) durch. Der italienische Weltmeisterschaftsführende Francesco Bagnaia (Ducati) wurde dagegen bei heißen Temperaturen lediglich Siebter, nachdem er bereits nur als Sechster ins Rennen gegangen war. Damit verlor Bagnaia ganz wichtige Punkte an Martin, der in der WM jetzt nur noch 18 Zähler zurückliegt.

red



Mijajlo Marsenic war etwas enttäuscht über das Unentschieden.

Foto: dpa/Andreas Gora

Rallye-Titelkampf fast entschieden

Rovanperä nutzt Unachtsamkeit

PASSAU. Der finnische Rallye-Pilot Kalle Rovanperä steht dicht vor seinem zweiten WM-Gewinn. Der Brite Elfyn Evans, letzter Titelkampf-Rivale des 23-Jährigen, kam mit seinem Toyota bei der elften Wertungsprüfung der Central European Rallye im Bayerischen Wald von der Strecke ab und prallte gegen ein Scheunentor. Evans musste aufgeben.

Der 34-Jährige muss angesichts von 31 WM-Punkten Rückstand bei der Rallye durch Deutschland, Österreich und Tschechien mehr Zähler als sein Teamkollege Kalle Rovanperä sammeln, um die WM-Entscheidung zu vertagen. Dies ist nun nur noch möglich, wenn Rovanperä selbst die Punkteränge verpasst und Evans am Sonntag mit repariertem Auto bei der sogenannten Powerstage mehr Punkte sammeln kann als Rovanperä.

Rovanperä, der nach Evans auf die Strecke ging, reduzierte anschließend sein Tempo. „Ich wusste, dass Elfyn draußen ist, warum sollte ich noch etwas riskieren?“, sagte Rovanperä. „Es ist schade für Elfyn. Wir müssen einfach ins Ziel kommen und ein paar Punkte mitnehmen.“ Vor den letzten vier Wertungsprüfungen am Finaltag hat Rovanperä 26,2 Sekunden Rückstand auf die Spitze und bisher fünf Teilabschnitte gewonnen.

sid

Top Five

Das sind die schlechtesten Bundesligatorschützenkönige des Jahrhunderts

Von Tobias Weissert



Christopher Nkunku

In allerletzter Sekunde konnte sich Christo-pher Nkunku in der abgelaufenen Bundesli-ga-Spielzeit zum Torschützenkönig küren. Der Treffer des Ex-Leipzigers in der vierten Minute der Nachspielzeit gegen den FC Schalke 04 am 34. Spieltag erfüllte dem Mittelfeldspieler den Traum von der Torjägerkanone. 16 Tore erzielte der aktuell verletzte 25-Jährige, mit welchen er den Titel des besten Bundesligatorschützen das erste Mal in der Historie zu RB Leipzig holte. Inzwischen spielt der französische National-spieler beim FC Chelsea.

Fotos: imago



Niclas Füllkrug

Ebenfalls als Toptorschütze geführt wird Niclas Füllkrug. Der damalige Stürmer des SV Werder Bremen holte den Titel erstmals seit Miroslav Klose in der Saison 2005/06 an die Weser. Obwohl „Lücke“ nach dem 27. Spieltag nicht mehr in der Liga treffen konn-te, reichte sein Polster. Nie zuvor hatte es ein Spieler mit nur 16 Toren geschafft, Torschüt-zenkönig zu werden. Diesmal waren es gleich zwei. Gut möglich, dass Serhou Guirassy vom VfB Stuttgart das schon bald egalisiert: Der gebürtige Franzose steht bereits jetzt bei 14 Saisontreffern.



Martin Max

Zwei Jahre nach seiner ersten Torjägerkano-ne schlug Martin Max erneut zu. Nachdem der gebürtige Oberschlesier in der Spielzeit 2001/2002 einen erheblichen Anteil an einem starken zweiten Platz von 1860 Mün-chen gehabt hatte (19 Treffer), landeten die Löwen damals nur auf Rang neun. Immerhin konnten die Blau-Weißen dem Lokalrivalen und späteren Doublesieger FC Bayern sechs Punkte abluhschen. Max war in jener Saison die treibende Kraft – am En-de standen zwar nur 18 Saisontore, aber dennoch die Torjägerkanone.



Marcio Amoroso

Marcio Amoroso wechselte 2001 als damals teuerster Spieler der Bundesliga-Geschichte zu Borussia Dortmund und führte den Club direkt zur ersten Meisterschaft seit 1996. Amoroso, der für 25,5 Millionen Euro vom AC Parma gekommen war, bildete ein gefürchtetes Sturmduo mit Jan Koller. Am Ende teilte sich der Brasilianer den Titel mit Martin Max, ehe ihm in den beiden folgenden Spielzeiten nur noch zehn Treffer gelangen und die Borussia seinen Vertrag im April 2004 vorzeitig auflöste.



Alexander Meier

In einer insgesamt durchwachsenen Saison 2014/15 für die Frankfurter Eintracht war Alexander Meier, ohnehin der Publikums-liebling am Main, der einzige Lichtblick. Die SGE landete am Ende zwar nur auf Rang neun, stellte mit dem aktuellen Co-Trainer der Zweitvertretung der Hessen jedoch den Torschützenkönig. 19 Treffer konnte der damals 32-Jährige beisteuern – seine persönliche Bestleistung in der Bundesliga. Und das, obwohl Meier in der Endphase der Saison aufgrund einer Operation nicht mehr mit von der Partie war.

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Regionalliga Südwest, 15. Spieltag:	
TSG Balingen - TuS Koblenz	2:0
Tore: 1:0 Meiser (30.), 2:0 Eisele (54.). Schiedsrichter: Justin Joel Hasmann (Neunkirchen). Zuschauer: 642.	
SG Fulda-Lehnerz - Schott Mainz	2:0
Tore: 1:0 Köhl (17.), 2:0 Reinhard (52.). Schiedsrichter: Lukas Jungfleisch (Saarbrücken). Zuschauer: 892.	
VfR Aalen - VfB Stuttgart II	2:2
Tore: 1:0 Kindsvater (12.), 2:0 Kindsvater (47.), 2:1 Galjen (70.), 2:2 Kastanaras (71.). Schiedsrichter: Tim Waldinger (Marburg). Zuschauer: 1689.	
Stuttgarter Kickers - Astoria Walldorf	2:2
Tore: 1:0 Tekerci (3.), 1:1 Carl (19.), 2:1 Berisha (44.), 2:2 Carl (59.). Schiedsrichter: Marius Ulbrich (Büdingen). Zuschauer: 3690.	
TSV Steinbach - SGV Freiberg	0:1
Tore: 0:1 Gerezgiher (46.). Schiedsrichter: Tobias Ewerhardt (Losheim). Zuschauer: 1230.	
FSV Mainz 05 II - FC Homberg	2:4
Tore: 0:1 Jansen (26.), 0:2 Heilig (57.), 0:3 Stavridis (74.), 1:3 Rupil (80.), 2:3 Nadjombe (89.), 2:4 Quirin (90.+2). Schiedsrichter: Fabian Reuter (Heidelberg). Zuschauer: 699.	
Hessen Kassel - Kickers Offenbach	1:2
Tore: 1:0 Sararer (25.), 1:1 Alvarez (29./Foulelfmeter), 1:2 Springfield (56./Eigentor).Schiedsrichter: Henning Reif (Koblenz). Zuschauer: 7315.	

TSV Hoffenheim II - Bahlinger SC	14:00
Eintracht Frankfurt II - FSV Frankfurt	14:00

1. Stuttgarter Kickers	15	8	5	2	29:10	29
2. SGV Freiberg	15	9	2	4	28:24	29
3. TSV Steinbach-Haiger	15	9	1	5	27:21	28
4. FC 08 Homberg/Saar	15	7	5	3	34:21	26
5. SG Barockstadt Fulda-Lehnerz	15	8	2	5	31:20	26
6. VfB Stuttgart II	15	8	2	5	37:31	26
7. 1899 Hoffenheim II	14	8	1	5	28:13	25
8. Eintracht Frankfurt II	14	7	4	3	31:17	25
9. VfR Aalen	15	6	5	4	19:22	23
10. Kickers Offenbach	15	6	4	5	25:21	22
11. FSV Frankfurt	14	5	4	5	21:22	19
12. Bahlinger SC	14	5	3	6	19:21	18
13. FC-Astoria Walldorf	15	5	3	7	21:28	18
14. Hessen Kassel	15	5	2	8	22:24	17
15. 1. FSV Mainz 05 II	15	5	2	8	20:29	17
16. TSV Balingen	15	2	6	7	25:35	12
17. TSV Schott Mainz	15	1	3	11	17:42	6
18. TuS Koblenz	15	1	2	12	14:47	5

Oberliga Baden-Württemberg: 1. CFR Pforzheim – Offen-burger FV 4:4, FC Denzlingen – FC Holzhausen 0:4, ATSV Mut-schelbach – TSG Backnang 1:3, FSV 08 Bietigheim-Bissingen – 1. FC Normannia Gmünd 1:3, FSV Hollenbach – FC Villingen 4:1, SSV Reutlingen – Göppinger SV 2:2, SV Oberachern – TSV Essingen 0:0, VfR Mannheim – FV Ravensburg 2:1.

1. SG Sonnenhof Großaspach	15	10	2	3	37:14	32
2. Göppinger SV	15	9	4	2	29:15	31
3. FSV Hollenbach	15	9	3	3	34:23	30
4. FC Villingen	15	9	1	5	39:24	28
5. 1. CFR Pforzheim	15	7	6	2	37:20	27
6. 1. FC Normannia Gmünd	15	7	5	3	21:15	26
7. ATSV Mutschelbach	15	6	5	4	35:33	23
8. TSV Backnang	15	7	2	6	19:21	23
9. SV Oberachern	15	5	5	5	27:30	20
10. VfR Mannheim	15	6	1	8	19:30	19
11. TSV Essingen	15	5	3	7	21:24	18
12. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	15	5	2	8	27:29	17
13. FC Nöttingen	15	4	5	6	23:26	17
14. FC Denzlingen	15	5	1	9	20:30	16
15. SSV Reutlingen	15	4	3	8	28:32	15
16. FV Ravensburg	15	3	6	6	18:27	15
17. FC Holzhausen	15	3	2	10	18:27	11
18. Offenburger FV	15	1	4	10	13:45	7

Verbandsliga Württemberg: TSV Berg – TSG Tübingen 4:3, Sport-Union Neckarsulm – TV Echterdingen 0:2, FV Rot-Weiß Weiler – Türkspor Neckarsulm 2:1, SSV Ehingen-Süd – Spfr. Dorfmerkingen 2:1, FV Biberach – Spfr. Schwäbisch Hall 1:2.

1. TSV Berg	11	7	1	3	22:16	22
2. SV Fellbach	10	7	0	3	26:15	21
3. Spfr. Dorfmerkingen	11	6	3	2	23:13	21
4. Spfr. Schwäbisch Hall	11	6	2	3	22:17	20
5. VfL Pfullingen	11	6	2	3	18:15	20
6. Calcio Leinf.-Echterdingen	10	6	1	3	30:18	19
7. SSV Ehingen-Süd	11	5	1	5	14:19	16
8. Türkspor Neckarsulm	11	4	3	4	25:15	15
9. Sport-Union Neckarsulm	11	4	3	4	22:16	15
10. TSG Tübingen	11	4	3	4	17:18	15
11. GSV Maichingen	10	5	0	5	18:21	15
12. TSV Oberensingen	11	3	2	6	19:25	11
13. FV Biberach	11	3	1	7	14:23	10
14. TV Echterdingen	11	2	3	6	15:26	9
15. TSG Hoffherrnweiler	10	2	2	6	11:23	8
16. FV Rot-Weiß Weiler	11	2	1	8	15:31	7

Landesliga Württemberg Staffel 1: SV Breuningsweiler – TSV Crailsheim 1:2, SG Sindringen/Ernsbach – VfR Heilbronn 0:3, SV Schluchtern – TV Oeffingen 4:2, TSV Ilshofen – Spvgg Satteldorf 1:2, FV Löchgau – SV Kaisersbach 0:1, GSV Plei-delsheim – TSV Pfedelbach 3:1.

Landesliga Württemberg Staffel 2: VfL Kirchheim – TSGV Waldstetten 0:2, SC Geislingen – SV Waldhausen 0:1, SV Ne-resheim – SSG Ulm 3:2, JC Donzdorf – TSV Weilmördorf 1:5.

Landesliga Württemberg Staffel 3: SV Zimmern o.R. – VfL Nagold 2:0, VfL Sindelfingen – SV Nehren 2:0, VfB Böisingen – TSV Ehningen 1:0.

GOLF

Europa-Tour, Qatar Masters in Doha/Katar, (Par 72), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Jorge Campillo (Spanien) -16 Schläge (-3/-7/-6); 2. Sami Välimäki (Finnland) -15 (-5/-5/-5); 3. Robert MacIntyre (Schottland) -14 (-6/-6/-2); 4. Scott Jamieson (Schottland) -13 (-7/0/-6); Sean Crocker (USA) -13 (-5/-3/-5); Nacho Elvira (Spanien) -13 (-4/-3/-6); Thomas Aiken (Südafri-ka) -13 (-3/-7/-3); 8. Daniel Hillier (Australien) -11 (-7/-7/+3); Ewen Ferguson (Schottland) -11 (-6/-5/0); Tom Mckibbin (Nordirland) -11 (-1/-3/-7); Jordan L. Smith (England) -11 (-4/-4/-3); Tapio Pulkkanen (Finnland) -11 (-4/-1/-6); Matt Wallace (England) -11 (-1/-7/-3); ... 40. Yannik Paul (Mannheim) -5 (-1/-3/-1); 48. Alexander Knappe (Paderborn) -4 (-3/-2/1); Marcel Schneider (Pleidelshheim) -4 (0/-3/-1); Maximilian Kieffer (Düs-seldorf) -2 (-1/-1); Nick Bachem (Neunkirchen-Seelscheid) -2 (2/-4); Frederik Schott (Düsseldorf) -1 (1/-2); Marcel Siem (Rat-ingen) 0 (0/0); Nicolai Von Dellingshausen (Düsseldorf) +1 (1/0). (Abbruch der 3. Runde wegen Dunkelheit.).

RUGBY

WM in Frankreich, Finale in St. Denis: Neuseeland – Südafri-ka 11:12.

HANDBALL

Bundesliga: Flensburg-Handewitt – ThSV Eisenach 35:28, MT Melsungen – Rhein-Neckar Löwen 30:23.

1. Füchse Berlin	11	374:322	21:1
2. MT Melsungen	11	346:297	18:4
3. SC Magdeburg	10	308:265	17:3
4. Flensburg-Handewitt	11	343:311	16:6
5. VfL Gummersbach	11	340:343	12:10
6. Rhein-Neckar Löwen	10	287:282	11:9
7. Hannover-Burgdorf	11	324:328	11:11
8. THW Kiel	9	299:261	10:8
9. HSV Hamburg	11	330:352	10:12
10. Bergischer HC	10	301:301	8:12
11. SC DHfK Leipzig	10	298:301	8:12
12. HC Erlangen	11	292:317	8:14
13. FA Göppingen	10	270:287	7:13
14. TBV Lemgo Lippe	11	302:324	7:15
15. ThSV Eisenach	11	306:336	7:15
16. TVB Stuttgart	10	285:303	6:14
17. HSG Wetzlar	10	262:301	6:14
18. Balingen-Weilstetten	10	268:304	5:15

2. Bundesliga: Die Eulen Ludwigshafen – TV Hüttenberg 30:28, HSC 2000 Coburg – TuS N-Lübbecke 30:29, TV Groß-wallstadt – TSV Dormagen 32:34, TuS Vinnhorst – TUSEM Es-sen 22:22, EHV Aue – HC Elbflorenz 2006 24:28.

1. SG BBM Bietigheim	9	289:246	16:2
2. ASV Hamm-Westfalen	9	295:262	16:2
3. TuS N-Lübbecke	10	296:281	13:7
4. HC Elbflorenz 2006	10	285:280	12:8
5. 1. VfL Potsdam	8	232:216	11:5
6. TUSEM Essen	10	257:254	11:9
7. HSG Nordhorn-Lingen	8	237:238	10:6
8. Lübeck-Schwartau	9	265:278	10:8
9. TV Großwallstadt	10	312:320	10:10
10. GWD Minden	9	266:254	9:9
11. HSC 2000 Coburg	10	282:277	9:11
12. Die Eulen Ludwigshafen	9	284:276	8:10
13. TSV Dormagen	9	258:266	8:10
14. VfL Eintracht Hagen	9	266:278	8:10
15. TV Hüttenberg	10	290:302	7:13
16. Dessau-Roßlau	9	261:276	5:13
17. TuS Vinnhorst	10	278:307	3:17
18. EHV Aue	10	262:304	2:18

Bundesliga, Frauen: Thüringer HC – SV Halle-Neustadt 37:20, Neckarsulmer SU – BSV Sachsen Zwickau 29:34, HSG Blomberg-Lippe – Bad Wildungen 30:27, HSV Gräfrath – VfL Oldenburg 30:30, Bayer Leverkusen – Borussia Dortmund 27:29, TuS Metzingen – Buxtehuder SV 29:23.

1. SG BBM Bietigheim	6	211:152	11:1
2. Bensheim-Auerbach	6	182:163	11:1
3. Borussia Dortmund	6	176:143	10:2
4. Thüringer HC	6	194:144	8:4
5. HSG Blomberg-Lippe	6	186:155	8:4
6. TuS Metzingen	6	167:151	8:4
7. VfL Oldenburg	6	183:171	7:5
8. Bayer Leverkusen	6	149:166	5:7
9. SV Halle-Neustadt	6	157:175	5:7
10. Buxtehuder SV	6	148:167	4:8
11. BSV Sachsen Zwickau	6	152:173	4:8
12. HSV Gräfrath	6	156:190	3:9
13. Bad Wildungen	6	152:197	0:12
14. Neckarsulmer SU	6	140:206	0:12

2. Bundesliga, Frauen: SG 09 Kirchhof – FSG Mainz/Budenheim 29:29, ESV Regensburg – TuS Lintfort 25:30, HC Röder-tal – HCD Gröbenzell 34:28, Kurpfalz Bären – TSV Nord Har-rislee 27:22, FA Göppingen – Buchholz-Rosengarten 30:29, HSG Freiburg – SV Werder Bremen 32:24.

1. SV Werder Bremen	6	184:165	10:2
2. TG Nürtingen	6	187:165	9:3
3. TuS Lintfort	6	180:162	9:3
4. FA Göppingen	6	179:161	9:3
5. Kurpfalz Bären	6	157:157	8:4
6. FSG Mainz/Budenheim	6	171:146	7:5
7. HC Rödertal	6	176:175	7:5
8. Buchholz-Rosengarten	6	174:168	6:6
9. ESV Regensburg	6	150:160	6:6
10. Füchse Berlin	5	130:124	5:5
11. HSG Freiburg	6	152:154	5:7
12. VfL Waiblingen	6	164:179	4:8
13. TSV Nord Harrislee	6	150:171	4:8
14. HC Leipzig	5	124:132	3:7
15. SG 09 Kirchhof	6	183:195	2:10
16. HCD Gröbenzell	6	139:186	0:12

TENNIS

ATP-Turnier in Wien/Österreich, Halbfinale: Daniil Medwe-dew (Verband Russland) – Stefanos Tsitsipas (Griechenland) 6:4, 7:6 (8:6); Jannik Sinner (Italien) - Andrej Rubljov (Verband Russland) 7:5, 7:6 (7:5).

ATP-Tunier in Basel/Schweiz, Halbfinale: Felix Auger-Aliassi-me (Kanada) – Holger Vitus Nodskov Rune (Dänemark) 6:3, 6:2; Hubert Hurkacz (Polen) - Ugo Humbert (Frankreich) 6:4, 3:6, 7:6 (7:5).

WTA Elite Trophy in Zhuhai/China, Halbfinale: Beatriz Had-dad Maia (Brasilien) – Daria Kassatkina 6:4, 6:1; Zheng Qinwen (China) - Zhu Lin (China) 7:5, 4:6, 6:1.

BASKETBALL

Bundesliga: Niners Chemnitz – MBC Weißenfels 74:65, ratio-pharm Ulm – MHP Riesen Ludwigsburg 70:99, MLP Heidel-berg – Hamburg Towers 73:88, Rasta Vechta – Löwen Braun-schweig 97:90 n.V..

1. ratiopharm Ulm	5	453:434	8
2. Niners Chemnitz	5	431:378	8
3. Rasta Vechta	5	465:418	8
4. Oldenburg	5	441:413	8
5. Alba Berlin	4	386:336	6
6. FC Bayern München	4	350:305	6
7. Würzburg	3	232:212	4
8. Bonn	4	346:331	4
9. MHP Riesen Ludwigsburg	4	342:308	4
10. BG Göttingen	2	173:181	2
11. Löwen Braunschweig	5	423:430	4
12. Hamburg Towers	5	390:424	4
13. Rostock Seawolves	3	292:292	2
14. SV 03 Tübingen	4	328:372	2
15. Brose Bamberg	4	335:388	2
16. Merlins Crailsheim	4	326:398	2
17. MLP Heidelberg	5	444:476	2
18. MBC Weißenfels	5	388:449	0

Israel mit Bodentruppen im Gazastreifen

Panzer dringen erneut vor und die Luftangriffe werden heftiger. Die Lage für die Zivilbevölkerung verschlechtert sich weiter, aber weil Telefon und Internet ausgefallen sind, wird nur wenig bekannt.

Drei Wochen nach Massakern islamistischer Terroristen hat die israelische Armee ihre Angriffe auf den Gazastreifen weiter verstärkt. In der Nacht zu Samstag stießen erneut Bodentruppen in den Norden des abgeriegelten Küstengebiets vor. Anders als bei begrenzten Einsätzen dieser Art in früheren Nächten zogen sich die Panzerverbände jedoch zunächst nicht wieder zurück. Die israelische Armee rief die noch im Norden des Gazastreifens verbliebenen Menschen erneut dringend auf, sich im Süden in Sicherheit zu bringen. Das „Zeitfenster“ schließe sich schnell, hieß es. Den Beginn einer erwarteten großen Bodenoffensive bestätigte die Armee nicht. Hilfsorganisationen beklagten, dass der Ausfall fast aller Telefon- und Internetverbindungen die Hilfe für Opfer des Krieges noch schwieriger mache. Es war die Rede von Panik und Chaos.

Israels Armeesprecher Daniel Hagari sagte, Israel schreite „in den Kriegsphasen voran“. In der Nacht „sind israelische Truppen in den Norden des Gazastreifens vorgedrungen und haben den Bodeneinsatz ausgeweitet“, sagte er. Beteiligt seien Infanterie, Panzertuppen, Ingenieurkorps und Artillerie. Die Bodentruppen seien immer noch vor Ort. Unter den israelischen Soldaten gebe es keine Opfer. Hagari sagte, es seien mehrere ranghohe Kommandeure der islamistischen Hamas getötet worden, die auch von EU und USA als Terrororganisation eingestuft wird.

Darunter sind nach Militärangaben auch ein Hamas-Marinekommandeur sowie der für Luftangriffe zuständige Hamas-Anführer Asem Abu Rakaba. Seit dem blutigen Terrorangriff der Hamas vor drei Wochen mit mehr als 1400 Toten greift Israel den Gazastreifen verstärkt aus der Luft und zu Land an.

Militante Palästinenser schossen auch am Samstag wieder Raketen auf israelische Städte. In israelischen Ortschaften im Grenzgebiet heulten mehrmals Warnsirenen, wie die Armee mitteilte. Auch im Großraum Tel Aviv gab es erneut Raketenalarm, ebenso in der Küstenstadt Aschkelon.

Gefechte an der Grenze zum Libanon

An Israels Grenze zum Libanon kam es ebenfalls wieder zu Gefechten. Mehrere Panzerabwehrraketen und Mörsergranaten seien vom Libanon aus auf Israel abgefeuert worden. Die israelische Armee habe zurückgeschossen und militärische Einrichtungen der libanesischen Schiitenmiliz Hisbollah angegriffen. An der Grenze zwischen Israel und dem Libanon kommt es seit Beginn des Gaza-Kriegs zunehmend zu Zwischenfällen.

Die israelische Armee kündigte derweil an, sie werde eine Verstärkung der humanitären Hilfslieferungen für die palästinensische Bevölkerung zulassen. „Für die Einwohner des Gazastreifens, die in das Gebiet südlich von Wadi Gaza gegangen sind, weiten wir die humanitäre Hilfe aus“, sagte Armeesprecher Hagari. Man werde im Verlauf des

Tages die Einfuhr von Lastwagen mit Lebensmitteln, Wasser und Medikamenten in den Süden des Küstenstreifens ermöglichen. „Wer sich in diesem Gebiet aufhält, wird diese erhalten“, sagte Hagari.

Die Zahl der getöteten Palästinenser im Gazastreifen stieg seit Kriegsbeginn vor drei Wochen nach Darstellung des von der Hamas kontrollierten Gesundheitsministeriums auf 7703. Rund 20 000 Menschen wurden demnach verletzt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) äußerte sich sehr besorgt über Bombardierungen auch in der Nähe großer Krankenhäuser. Israel wirft der Hamas vor, Kommandozentralen seines als „Metro“ bezeichneten Tunnelsystems unter Krankenhäusern angelegt zu haben.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft hat derweil die Enthaltung Deutschlands bei einer Abstimmung über eine UN-Resolution zur humanitären Lage in Gaza scharf kritisiert. „Wie kann Deutschland sich bei einer UN-Resolution enthalten, die als alleiniges Ziel hat, Israels Recht auf Selbstverteidigung zu delegitimieren? Deutschland hätte klar mit Nein stimmen sollen“, sagte der Präsident der Gesellschaft, Volker Beck. Die UN-Vollversammlung in New York hatte am Freitagabend eine Resolution zur Verbesserung der humanitären Situation und für eine sofortige Waffenruhe im Gazastreifen verabschiedet. 120 Länder stimmten dafür, 14 dagegen, 45 enthielten sich, darunter Deutschland. *dpa*



Alles in Schutt und Asche – zerstörte Häuser im Gazastreifen

Foto: AFP/Said Khatib

Nachrichten

Iranische Schülerin stirbt

Armita Garawand soll kein Kopftuch getragen haben, als sie mit der berüchtigten Moralpolizei zusammentraf. Nach Wochen im Koma ist sie nun gestorben.

Eine 16-jährige Iranerin ist nach einer mutmaßlichen Konfrontation mit der berüchtigten Moralpolizei gestorben. Die Schülerin Armita Garawand starb am Samstag in einer Klinik in der Hauptstadt Teheran, wie die staatliche Nachrichtenagentur Irna berichtete. Bereits vor rund einer Woche war die junge Frau für hirntot erklärt worden. Der Fall hatte weit über Irans Landesgrenzen für große Empörung gesorgt.

Die junge Frau soll Berichten von Menschenrechtlern zufolge vor rund einem Monat in einer U-Bahn von Sittenwächtern konfrontiert worden sein, weil sie kein Kopftuch trug. Staatsmedien dementierten Gewalt seitens der Moralpolizei. Garawand sei wegen niedrigen Blutdrucks gestürzt und

mit dem Kopf aufgeschlagen, lautete die Erklärung. Seit Wochen lag sie im Koma.

Garawands Schicksal erinnert viele Iranerinnen und Iraner an den Fall der jungen iranischen Kurdin Jina Mahsa Amini, die im Herbst 2022 von den Sittenwächtern wegen eines angeblich schlecht sitzenden Kopftuchs festgenommen worden war. Amini fiel ins Koma und starb. Ihr Tod löste im vergangenen Jahr die schwersten Proteste seit Jahrzehnten aus. Seitdem ignorieren viele Frauen demonstrativ die Kopftuchpflicht.

Irans Regierung reagierte auf die zahlreichen Kopftuchverstöße unter anderem mit einer Strafreform. Das neue Kopftuchgesetz, das noch nicht in Kraft getreten ist, sieht in seiner jüngsten Fassung harte Strafen bei Missachtung der islamischen Kleidungsregeln vor. In Extremfällen können bis zu 15 Jahre Haft und umgerechnet mehr als 5000 Euro Strafe verhängt werden.

Außenministerin Annalena Baerbock hat sich bestürzt über den Tod der 16-jährigen geäußert. „Die Brutalität des Regimes hat ihre Zukunft geraubt“, schrieb die Grünen-Politikerin auf der Plattform X, früher Twitter. Garawand sei noch ein Kind gewesen, „ein ganzes Leben lag noch vor ihr“. Baerbock betonte: „Die Zukunft Irans ist seine Jugend. Die Zukunft Irans sind seine Frauen. Ihren Drang nach Freiheit kann das Regime nicht unterdrücken.“ *dpa*

Ukraine-Gespräche in Malta

Zu der Konferenz versammeln sich am Wochenende Topdiplomaten und nationale Sicherheitsberater zahlreicher Staaten.

In Malta hat ein drittes großes, internationales Ukraine-Treffen für einen möglichen späteren Friedensgipfel zur Beendigung des russischen Angriffskriegs begonnen. „Die internationale Unterstützung für die ukrainische Friedensformel wächst“, teilte der Leiter des Präsidentenamtes in Kiiew, Andrij Jermak, zum Auftakt mit.

Zu der Konferenz versammeln sich Topdiplomaten und nationale Sicherheitsberater zahlreicher Staaten. Jermak sprach von 65 vertretenen Staaten, deutlich mehr als im Sommer in Saudi-Arabien. Deutschland ist

nach Angaben aus Regierungskreisen auf „hoher Beamtenebene aus dem Kanzleramt und dem Auswärtigen Amt“ vertreten.

Es wird erwartet, dass die Ukraine die beiden Verhandlungstage bis Sonntag als Gelegenheit nutzen wird, um Unterstützung für den Friedensplan von Präsident Wolodymyr Selenskyj zu gewinnen. Die aus zehn Punkten bestehende „Friedensformel“ sieht im Kern den Abzug russischer Truppen aus dem Land vor. Russland ist nicht eingeladen und kritisierte die Gespräche als „offensichtlich antirussische Veranstaltung“. *dpa*

Senkung von Asylbewerber-Leistungen

Kretschmer für FDP-Vorschlag

DRESDEN. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer unterstützt den Vorschlag aus der FDP, Sozialleistungen für Asylbewerber zu kürzen. „Wir wissen, dass auch die Sozialstandards ein wesentlicher Grund für die illegale Migration nach Deutschland sind“, erklärte der CDU-Politiker. „Das sind die falschen Regeln für ein Einwanderungsland.“ Finanzminister Christian Lindner und Justizminister Marco Buschmann, beide FDP, fordern Kürzungen bei den Leistungen.

Wiederwahl

Wüst als Chef der NRW-CDU bestätigt

HÜRTH. Mit einem starken Ergebnis ist Ministerpräsident Hendrik Wüst als Vorsitzender der CDU Nordrhein-Westfalens bestätigt worden. Ein Landesparteitag in Hürth wählte den 48-jährigen mit rund 97 Prozent von 646 gültigen Stimmen. Einen Gegenkandidaten gab es nicht. Wüst führt den mit rund 111 000 Mitgliedern stärksten CDU-Landesverband seit zwei Jahren. Im Oktober 2021 war er zu Armin Laschets Nachfolger gewählt worden. *dpa*

Wirtschaft

E-Auto: Deutsche Hersteller holen auf

Anders als in Deutschland wächst die Nachfrage nach Plug-in-Hybriden weltweit kräftig.

Deutsche Autobauer machen beim Verkauf von E-Autos Boden gut. Nach einer Studie der Unternehmensberatung PwC wuchs ihr Absatz in den ersten neun Monaten des Jahres fast doppelt so schnell wie der Weltmarkt. Weltweit steigerten die Hersteller die Verkäufe ihrer reinen Batterieautos (BEV) gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 63 Prozent. Der Gesamtmarkt legte um 33 Prozent zu. In China verbesserten sich die deutschen Hersteller laut Studie um 39 Prozent, während der chinesische BEV-Markt um 26 Prozent wuchs. Damit hätten sie die Herausforderung angenommen und „melden sich mit mutigen und technisch exzellenten Modellen zurück“, sagte PwC-Branchenexperte Felix Kuhnert.

Anders als in Deutschland wächst die Nachfrage nach Plug-in-Hybriden (PHEV) weltweit kräftig. In China, den USA, Frankreich, Italien und Großbritannien übertrafen die Absatzzuwächse der Autos mit Verbrenner- und Elektromotor im dritten Quartal die der vollelektrischen Autos. In China stiegen die PHEV-Zulassungen im Vergleich zum Vorjahresquartal um 71 Prozent. *dpa*

Vermischtes

Bluttat in Maine

Leiche des Schützen gefunden

LEWISTON. Endlich Gewissheit nach 48 Stunden Angst: Der mutmaßliche Schütze des Massakers mit 18 Toten im US-Bundesstaat Maine ist nicht mehr am Leben. Die Polizei fand die Leiche des Tatverdächtigen in der Nacht zum Samstag. Anscheinend hat der 40 Jahre alte Reservesoldat Robert C. nach seiner Bluttat in der Kleinstadt Lewiston Suizid begangen. „Ich atme auf“, sagte die Gouverneurin von Maine, Janet Mills. Der Verdächtige stelle nun keine Bedrohung mehr dar. Das Rätselraten über das Motiv für die schreckliche Tat geht indes weiter. *dpa*

Drei Jugendliche in Haft

Sie sind 14 oder 15 Jahre alt. Das Trio soll einen Obdachlosen getötet und die Tat gefilmt haben. Und das in einer Kleinstadt, in der fast jeder jeden kennt.

Blumen und Gestecke sind an einer Stelle niedergelegt, zahlreiche Kerzen brennen. Es ist ein Ort, um der Trauer Ausdruck zu verleihen. Auf dieser Wiese in Horn-Bad Meinberg südöstlich von Bielefeld hatte ein Passant Donnerstagmorgen einen toten Obdachlosen entdeckt. Das Opfer ist an Stichverletzungen gestorben, wie die Polizei am Samstag zu den Obduktionsergebnissen bekannt gab. Die mutmaßliche Tatwaffe ist nach Polizeiangaben ein Messer. Tatverdächtig sind drei Jugendliche, gerade einmal 14 oder 15 Jahre alt. Sie sitzen bereits

in Untersuchungshaft. Sie sollen den Obdachlosen getötet sowie die Tat gefilmt und die Bilder verbreitet haben.

„Es sind immer wieder Menschen vor Ort“, schildert Pfarrer Matthias Zizelmann von den evangelisch-reformierten Kirchengemeinden Horn und Bad Meinberg. „In der Stadt ist eine große Betroffenheit“, berichtet er. Die Menschen seien angesichts der Tat erschreckt und entsetzt. Dass sich viele Menschen zu einer Mahnwache versammelten, sieht der Pfarrer als ein starkes Zeichen. „dass die gesamte Stadt zusammensteht“. *dpa*



Blumen und viele Kerzen als Ausdruck großer Betroffenheit.

Foto: dpa/Sebastian Vogt

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs. Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-11 1

Können Männer Gefühle lernen?

Er war der Eisen-Renz: Keiner war härter als er. Doch Andreas Renz, der ehemalige Kapitän der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft, stürzte in eine tiefe private Krise.



Im Herbstgewand: Andreas Renz am Ufer des Bodensees.

Foto: Sichtlichmensch/Andy Reiner

Von Eva-Maria Manz

Im Herbst liegt der Bodensee da wie ein schlafendes Tier. Graue Regungslosigkeit, endlose Leere. Kaum vorstellbar ist seine sommerliche Lebendigkeit – die spritzenden Menschen im Wasser, ihre grellen Schreie, gedrängte E-Biker auf den Radwegen fast wie beim Boxauto. In der kalten Jahreszeit sind Wiese und Wege leer, die Wirtschaften geschlossen, die Bauern haben Kürbisse vors Haus gestellt. Kaum Licht überall. Das hat was Tristes. Vielleicht auch nur für den, der diese Leere nicht aushalten kann? Höri heißt die Halbinsel am westlichen See, an dem wir jetzt sind, der Ort nennt sich Moos, Teilort Iznang. Fünf Minuten vom Seeufer in einem Wohngebiet steht ein hellblaues Holzhaus, im Carport Fahrradanhänger und eine Tischtennisplatte, im Garten ein Spieltraktor. Andreas Renz, 46, im karierten Hemd und mit Bart, öffnet die Tür, fährt sich mit der Hand durchs Haar und flüstert, man möge leise sein, die Kinder sind beim Mittagsschlaf. Schwierige Zeiten, der Kleine werde gerade abgestellt.

Andreas Renz, der Eisen-Renz, einer der härtesten Typen in der Geschichte des deutschen Eishockeys, kennt sich gut aus mit den Stillzeiten von Sohn Mattis. Der ehemalige Kapitän der Nationalmannschaft, Starverteidiger der Schwenninger Wild Wings und der Kölner Haie, wechselt heute Windeln und guckt nachmittags in die leere Weite des Winterbodensees. Ja, warum auch nicht?

Renz hat vier Kinder mit drei Frauen – alle sind befreundet! – und sich am Bodensee sehr häuslich eingerichtet mit Frau Veronika, einer Urbayerin aus Rosenheim mit lautem Lachen, die mal Model und Markenbotschafterin für Paulaner war. Ex-Frau Petra lebt mit dem dreizehnjährigen Sohn nur einen Ort weiter, und die sechzehnjährige Tochter mit ihrer Mutter Claudia in Köln – kommen aber oft vorbei.

Andreas Renz ist bereit, seine Geschichte zu erzählen, hat darüber sogar ein Buch geschrieben („Dein härtester Gegner bist du selbst“), betreibt einen Podcast zusammen mit seiner Frau und bietet Coachings an. Denn es sei ihm ja nicht immer so gut gegangen wie heute, sagt er. Es habe eine Zeit der Krise gegeben, da war er einfach nicht klar, zu schwach, vor allem auch wegen der Frauengeschichten. War immer hart zu sich selbst, und irgendwann fühlte er nichts als nur diese Leere, den Knoten in der Brust.

Renz glaubt, er habe schon als Kind gelernt, dass ihm Schwäche schade. Er wird mit sechs Fingern an einer Hand geboren. Die Mutter erzählt ihm später, dass sie deswegen geweint habe und der Finger gleich wegoperiert worden sei. Als Andreas fünf ist, wird der Vater psychisch krank. Der Sohn kann ihn nicht mehr erreichen. Ich bin schuld, denkt er. Und ich kann den Vater nicht retten, weil ich zu schwach bin, nur ein Kind. Damals, glaubt Renz, habe er sich das Ziel gesetzt, nie mehr Schwäche zu zeigen, immer härter als die anderen zu sein. Vielleicht erzählt sich jeder selbst die Geschichte, die er braucht. Der Mensch findet gern Erklärungen, wenn er schon mal sucht.

Andreas Renz ist zehn, als er das Fußballspielen aufgibt und beim Eishockey anheuert. Die anderen in seiner Mannschaft haben fünf Jahre Vorsprung im Training. Renz kann anfangs nicht mal Schlittschuhlaufen. Doch er macht das durch Härte wett, spielt jeden Tag, kann sich unglaublich quälen, liebt sogar genau das. Er fühlt sich ganz im Körper, sagt er. Eishockey findet er bodenständiger als Fußball: kein Fallenlassen, kein Drama.

Technisch ist der Renz nicht gerade genial, durch seine harte Spielweise, Überstunden beim Training setzt er sich durch, wird schon mit 17 Profi. In den folgenden Jahren bei den Schwenninger Wild Wings, bei den Kölner Haien und in der Nationalmannschaft spielt er viel, wird Rekordspieler. Egal ob krank oder verletzt, die Nase bricht er sich siebenmal, das Knie ist kaputt, das Handgelenk gebrochen: Er steht auf dem Eis. Seine Frau, Physiotherapeutin und Jugendliebe Petra, zieht mit ihm von Schwenningen nach Köln und kriegt ihn jedes Mal wieder fit.

Doch dann beginnen die Affären. Renz ist Ende zwanzig, umschwärmter Star der Mannschaft, und er kann den Frauen einfach nicht widerstehen. Das sei ein Problem, sagt Renz, für die Männer: Macht, Geld und Frauen. Und keine Ahnung, warum man all das eigentlich wolle. Dann komme irgendwann der Absturz. Manchmal müsse man erst, so wie er, „rock bottom hitten“, also am absoluten Tiefpunkt ankommen, um zu checken, dass das doch alles nichts bringt.

Das ist die Sprache vom Renz. Und sie mag für manche phrasenhaft klingen. Aber was ist schon schlecht an Phrasen? Manch-

mal greifen sie direkter ans Herz als irgend-ein fein gesponnener Satz. Haben was Ehrliches. Renz spricht nicht unbedingt den Stadtkademi-ker mit Lastenfahrrad an. Aber all die anderen da draußen, die meisten also. Denen es leichter fällt, zu Heilungszwecken zusammen angeln zu gehen, am Bodensee-ufer mal ganz laut zu schreien oder so lang wie möglich zwei Gewichte in der Luft zu halten – leichter, als bei der Psychoanalyse in einem Sessel zu sitzen und zu reden. Wie geht's? – Was soll man darauf schon antworten? – Keine Ahnung!

Renz besucht damals einen Psychotherapeuten, merkt: Ich komme mit dem Kopf nicht weiter, ich muss es fühlen, es muss über den Körper gehen. Er glaubt, darum geht's eh, aus dem Grübeln rauszukommen, weg vom Reden, rein ins Gefühl. Damals in Köln hat Renz eine Affäre nach der anderen, im-

mer will er Sex und Spaß und Schmeichelei. Doch eines Tages, Renz ist 30, lernt er Claudia kennen. Renz verliebt sich. Was, um Himmels willen, macht man dann? Er ist tief zer-rissen, fühlt sich schuldig, was soll aus seiner Frau werden? Er kann sich nicht entschei-den. Mit Petra hat er schließlich schon sein halbes Leben verbracht. Nach Claudia ist er ganz verrückt, würde am liebsten alles von ihr wissen und mit ihr teilen.

Dann wird Claudia schwanger, und damit beginnt etwas, was Renz später sein Doppel-leben nennt. Er zieht zu Claudia. Doch einige Monate später wieder zurück zu Petra. So geht das über Jahre, immer hin und her: Claudia, Petra, Claudia, Petra. Dann wird auch Petra schwanger. Beide Frauen machen das Drama mit. Und bei beiden ist nun auch noch ein Kind, dem Renz in die Augen bli-cken muss. Heute könnte man das ein poly-amores Lebensmodell nennen. Aber Renz meint, man habe sich was anderes, die Liebe nur mit einem Menschen gewünscht. Doch keiner sieht einen Ausweg. Renz denkt da-mals: Ich nehme die Verantwortung auf mich, uns das alles eingebracht zu haben. Doch das Gefühl ist eben da, was soll ich tun?

Im Beruf funktioniert der Eisen-Renz ein-wandfrei. Mit enormem Kraftaufwand geht das noch einige Jahre. Doch eines Tages, so erzählt er es zumindest, joggt Renz in Rio am Strand entlang, bleibt plötzlich stehen und weiß: Kein Schritt geht mehr. Karriere been-det. Wer ist er ohne den Eisen-Renz? Spit-zensportlern stellen sich solche Fragen deutlich früher als anderen.

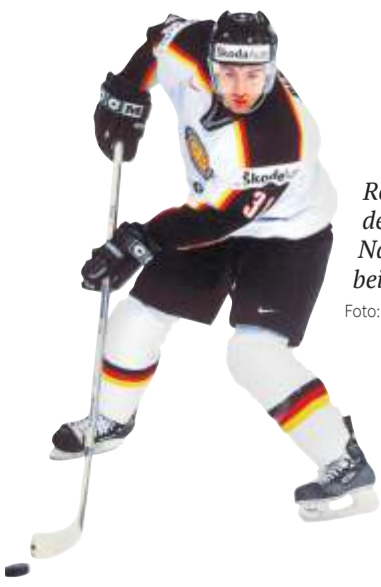
Andreas Renz macht sich wieder auf die Suche. Er braucht Lösungen, nicht nur für das Frauendrama. Er sucht nichts Geringeres als Erleuchtung. Irgendwo muss die doch zu finden sein. Renz besteigt den Kilimand-scharo, liegt mit Höhenkrankheit zwei Tage im Koma. Er geht ins Schweigekloster und besucht Schamanen in Laos, lässt sich von einer Helseherin sagen, was noch so kommt. Doch es hilft nichts. Die Erleuchtung ist nicht im Angebot.

Das Unterbewusste steuert uns mehr als der Verstand, hat Renz festgestellt – und gibt wieder nicht auf, fängt an zu meditieren und besucht Seminare zur Selbstfindung. Ir-gendwann löst sich der Knoten, wie er sagt. In ihm kommen diese Ge-fühle hoch, und die sind echt unangenehm: Angst vor dem Verlassenwer-den, Scham, Schuld, Ohn-macht. Vieles, glaubt er, stammt noch aus der Zeit des kleinen Jungen da-mals. Er fühlt den Min-derwertigkeitskomplex. Nie gut genug sein. Eben alles, was der Eisen-Renz seit der Kindheit so gut in sich verschlossen hat. Jetzt darf es raus. Danach geht es ihm besser. Er beendet die Beziehung mit Petra und Claudia und damit die ungute Dreierkonstel-lation. Ein halbes Jahr später lernt er Veroni-ka kennen.

Im Wohnzimmer der Familie Renz in Iz-nang spielen jetzt Silas, 4, und Mattis, 2, Le-go. Mattis kommt heulend angerannt: Hast du ihn geschubst, Silas? Immer weint einer. Ganz normaler Alltag einer Familie mit Kleinkindern also. Das ist nicht einfach – aber hat uns stärrrger g'macht, sagt Veronika und lacht ihr lautes bayerisches Lachen: Zu-mindest bilden wir uns des ein!

Ganz ironiefrei geht's halt auch nicht. Andreas Renz glaubt, wenn er auf seine Ge-schichte blickt: Vielen Männern gehe es wie ihm. Da will er aufklären. Der Mann habe jahrtausendelang keine Zeit für Gefühle ge-habt, er musste kämpfen! Auf dem Schlacht-feld! Das sei in den Genen, nicht nur in der Erziehung. Deshalb so schwer loszuwerden. Er sieht sehr viele unglückliche Männer, sagt er. Man lenke sich ab, schufte, funktioniere, wolle es irgendwem beweisen – meist dem Vater. Dabei geht das nicht endlos, irgend-wann klappt man zusammen. Dann muss man sich Hilfe suchen, hinsetzen und fühlen, sagt Renz. If you don't feel, you don't heal. Das klingt auf jeden Fall gut. Renz hat beim Angeln schon viele weinen gesehen.

Wenn der Renz so völlig ruhig über den stillen See schaut, könnte man fragen: Schläft der Eisen-Renz nur, genau wie der See hier im Winter? Was, wenn er eines Tages wieder erwacht? Andreas Renz weiß, dass der Eisen-Renz noch da ist. Manchmal zieht's ihn weg vom See, eilig an seinen Schreibtisch, gleich neben den Turnringen der Kinder, und da hat er das Gefühl, ver-dammt, du musst was arbeiten, mach schon! Dann muss er sich selbst wieder einfangen, sagt Andreas Renz. Das Leistungstier.



Renz im Trikot der deutschen Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 2001
Foto: imago/Camera 4



„Mit Rache ist die Welt nicht zu retten“,
sagt Ursula Hartmann. Foto: Andreas Reiner

Von Jannik Jürgens

Am Donnerstag, den 19. Oktober 2023, um 17.42 Uhr, rafft sich die 83-jährige Jüdin Ursula Hartmann auf, um für Frieden in Nahost einzustehen. Hartmann lebt mit ihrem Mann in einer kleinen Wohnung in Neustadt im Hochschwarzwald. Auf dem rechten Auge sieht sie nichts, das linke Auge hat 40 Prozent Sehkraft. Sie tastet sich zur Garderobe, streift einen weißen Mantel über und setzt ein weißes Stirnband auf. Ein wenig erinnert sie an eine Friedenstaube.

Ursula Hartmann hat zu einer Friedensmahnwache vor dem Neustädter Rathaus aufgerufen. Es soll eine Veranstaltung von stiller Trauer werden, ein Zeichen der Solidarität für die Menschen, die unter dem Krieg im Nahen Osten leiden, und zwar für alle Menschen, die unter dem Krieg leiden, Israelis wie Palästinenser. Explizit hat sie zur Mahnwache auch Palästinenser eingeladen.

An der Wohnungstür verliert Hartmann kurz das Gleichgewicht. Ihr ist oft schwindelig, seitdem Ärzte bei einer Operation einen Nerv im Rückenmark verletzt haben. Hartmann stützt sich am Türpfosten ab, an dem die Mesusa hängt, eine Schriftkapsel, die Juden auf allen Wegen an die Gegenwart Gottes erinnern soll. Dann steigt sie mit kleinen Schritten das Treppenhaus hinab. Ihr Mann Michael nimmt den Regenschirm.

Sie hofft auf ein kleines Wunder

Ursula Hartmann hat die Bilder von den propalästinensischen Demonstrationen in Berlin gesehen, wo der Terror gegen Juden gutgeheißen wurde. Sie hat gesehen, wie in Neukölln Nacht für Nacht Polizisten mit Steinen und Feuerwerkskörpern beschossen wurden. Hartmann hofft, dass ihre Mahnwache nicht aus dem Ruder läuft. Sie hofft, dass Juden und Muslime gemeinsam im Hochschwarzwald für den Frieden beten. Es wäre ein kleines Wunder.

Einen Tag zuvor sitzt Ursula Hartmann am Küchentisch ihrer Wohnung und erinnert sich an den 7. Oktober, den Tag, an dem die Hamas Israel überfiel, mehr als 1300 Menschen ermordete und 199 Geiseln in den Gazastreifen verschleppte. Um den Hals trägt Hartmann eine Kette mit einem Davidstern. Zunächst ringt sie um Worte, dann findet sie eine Sprache für die Gräueltaten. „Da kommen die Bilder von früher hoch“, sagt Hartmann. „Die Babys, denen in Israel der Kopf abgeschlagen wurde, haben mich an die Babys erinnert, die sie in Auschwitz den Müttern wegnahmen, in die Luft warfen und beim Herunterfallen aufspießten.“

Friede sei mit euch

Ursula Hartmann hat den Holocaust in einem Versteck bei Karlsruhe überlebt. Jetzt, mit 83, setzt sie sich für eine Versöhnung zwischen Juden und Palästinensern ein.

Ursula Hartmann wurde 1940 in Karlsruhe geboren. Die Nazis deportierten sie und ihrer Mutter nach Drancy, ein Lager bei Paris. Durch die Hilfe einflussreicher Freunde sei die Flucht gelungen, erzählt Hartmann, während des Krieges versteckten sich die beiden in einem Hühnerstall in einem Dorf bei Karlsruhe. Sie überlebten, genau wie ihr Vater, der aus dem Lager in Gurs fliehen konnte und in der Résistance gegen die Nazis kämpfte. Der Überlebenswille scheint in Hartmanns Genen zu liegen.

Am 7. Oktober starben so viele jüdische Menschen an einem Tag wie seit dem Holocaust nicht mehr. Der Massenmord fand in Israel statt, der nationalen Heimstätte, dem einzigen Ort auf der Welt, an dem Juden doch für immer sicher sein sollten. „Das Urvertrauen ist verschwunden“, sagt Ursula Hartmann. Wütend ist sie auf die israelische Regierung, allen voran Benjamin Netanjahu, doch einen Wunsch nach Rache oder Vergeltung empfinde sie nicht. „Damit ist die Welt nicht zu retten.“

Wer Ursula Hartmann verstehen will, muss wissen, dass sie ein gläubiger Mensch ist. Es gab ein Schlüsselerlebnis in ihrem Leben. Mit 27 Jahren erlitt Hartmann eine Thyreotoxikose, die Schilddrüse überschwemmte den Körper mit Hormonen. Es habe sich angefühlt wie ein innerliches Feuer. „Das war wie die Hölle. Medizinisch war ich schon aufgegeben“, sagt Hartmann. Eines Tages habe sie sich, vor Krankheit ganz schwach, auf die Bettkante gesetzt und das „Schma Jisrael“ gebetet. „Schma jisrael adonai elohenu adonai echad“, sagt Hartmann, man kann es übersetzen mit „Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig.“ Danach sei sie gesund geworden.

Hartmann holte die religiöse Ausbildung nach, die ihr die Eltern nicht geboten hatten. Sie lernte Althebräisch, las die Bibel und nahm Unterricht beim damaligen Landesrabbiner Nathan Peter Levinson. Er habe ihr gesagt: „Wir Juden sind der leidende Gottesknecht auf Erden. Das heißt, wir müssen in allem Leiden immer wieder zurückfinden zum Glauben, zur Tradition und zum Leben.“ Das Leben sei wichtig, nicht der Tod.

Hartmann steht auf und geht zum Bücherschrank. Der Talmud steht darin, ein deutsch-hebräisches Wörterbuch und Sachbücher über den jüdischen Glauben, die jüdischen Feste und die jüdischen Bräuche. Doch sie sucht ein anderes Buch, eines, das ihr schon oft Trost gespendet hat. „Ich habe es mehrmals verschenkt, aber irgendwo muss ich noch ein Exemplar herumliegen haben“, sagt Hartmann. Das Buch, das sie sucht, ist von Elie Wiesel, dem Friedensnobelpreisträger und Auschwitz-Überlebenden.

„Selbst diejenigen,
die den Judenhass
mit der Muttermilch
aufgesogen haben,
kann man erreichen.“

Ursula Hartmann glaubt an eine Welt, in der es keinen Antisemitismus gibt.

Ursula Hartmann mag ihn, weil er ein unschütterlicher Verteidiger der Hoffnung ist. Während die Verzweiflung andere Holocaustüberlebende in den Suizid trieb, betrachtete Wiesel das als späten Sieg der Täter über die Opfer. Nicht verzweifeln, war Wiesels oberste Devise. Und: Überleben verpflichtet. „Aufgrund meiner Erfahrungen in Auschwitz und aufgrund der Tatsache, dass sich damals niemand für die Juden einsetzte, versuche ich heute überall dort meine Stimme zu erheben, wo Menschen unter Ungerechtigkeit zu leiden haben“, sagte Wiesel in einem Gespräch.

Hartmann findet das Buch nicht. Doch sie handelt in Wiesels Tradition. Deswegen möchte sie, dass bei der Mahnwache für die Toten auf beiden Seiten getrauert wird, für Israelis und Palästinenser. „Was jetzt im Gazastreifen passiert, ist unsäglich grausam. Das Sterben hört einfach nicht auf“, sagt sie. Verarbeiten könne man das nicht allein, das ginge höchstens gemeinsam.

Dann entschuldigt sich Hartmann kurz und sagt: „Jetzt dürfen Sie ruhig lachen.“ Die alte Frau geht zum Backofen, der auf 60 Grad

geheizt ist, und holt ein paar warme Schlapfen heraus. „Kuchen kann ich mit meinen Allergien sowieso nicht mehr essen“, sagt sie. Die kalten Füße seien eine Folge der Operation am Rückenmark.

Was Ursula Hartmann von ihrem Leben erzählt, das würde für fünf oder sechs Leben reichen. In ihrer Kindheit erlebte sie mehrfachen sexuellen Missbrauch, bis zu ihrem 57. Lebensjahr blendete sie die Zeit von 1945 bis 1950 komplett aus. Nach dem Medizinstudium in England fuhr sie mit ihrem afghanischen Mann über den Landweg nach Afghanistan, arbeitete dort als Ärztin und bekam die Cholera. Sie flog zurück nach Deutschland und wurde wieder gesund. Eine Rückkehr nach Afghanistan verboten die Ärzte, ihr Mann blieb dort.

Sie konnte wegen ihrer schlechten Augen, einer Folge des Lagers in Drancy, nicht mehr als Ärztin arbeiten, lebte in Paris, Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg, fühlte sich nirgends zu Hause. Lange Zeit war sie überzeugt, dass sie keine Heimat habe.

Das änderte sich, als sie nach Neustadt kam. „Hier habe ich zum ersten Mal so etwas wie ein Heimatgefühl gefunden“, sagt Hartmann. Der Wald, der Friedhof mit der Kapelle auf dem Hügel, wo sie zweimal am Tag spazieren geht, all das sei ihr vertraut.

In Neustadt engagiert sie sich seit Jahren. Wenn es auf der Welt Krieg oder Leid gab, organisierte Hartmann von hier aus Hilfe. Für die Opfer von Erdbeben in Haiti, für Kinder in Afghanistan und Irak, für Flutopfer an der Oder und in Sri Lanka. Ein Redakteur der „Badischen Zeitung“ nannte sie einmal die Heilige von der Allmend. Damals lebte sie noch oben in dem Neustädter Ortsteil.

Doch die Krankheiten holten Hartmann ein. Im Jahr 2010 bekam sie Blasenkrebs. Der Tumor konnte mit der Blase entfernt werden, heute trägt sie einen Beutel mit sich herum. Nach der Operation bereitete ihr das Essen Schmerzen, schlimmer als Wehen. Es kam zum Darmverschluss, zwei Operationen, wieder höchst kritisch. Hartmann überlebte. „Ich bin unten an der Uniklinik als Wunder bekannt“, sagt sie. „Seitdem lebe ich sehr eingeschränkt. Aber ich lebe.“

Dann klingelt das Telefon. Ursula Hartmann hält es sich vor die Augen und murmelt, dass sie die Nummer nicht kenne. Ihr Gesicht hellt sich auf, als sich die Leiterin der Realschule meldet. Sie könne nicht versprechen, dass Schüler zur Mahnwache kommen, aber sie habe es in die Klassen getragen.

Es ist Ursula Hartmanns wichtigstes Anliegen. „Wir müssen die Menschen informieren, damit sie aus der Geschichte lernen.“ Anfang der Woche hatte Hartmann ihren Mann losgeschickt, der auch fast blind ist, aber besser auf den Beinen, um den Neustädter Schulen Artikel aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ über den Nahostkonflikt zukommen zu lassen. Es ist ihr Versuch, den Antisemitismus in Deutschland zu bekämpfen. „Selbst diejenigen, die Judenhass mit der Muttermilch aufgesogen haben, kann man erreichen“, sagt Hartmann.

Kontroverse über eine Flagge

Dass Antisemitismus nicht nur ein importiertes Problem migrantischer Milieus ist, zeigt sich an den Anrufen, die beim Bürgermeister von Titisee-Neustadt eingingen, nachdem er die Israel-Flagge am Rathaus gehisst hatte. Er hat Ursula Hartmann davon erzählt. Neben den Forderungen, auch die palästinensische Flagge aufzuhängen, gab es Anrufer, die wollten, dass er die deutsche Flagge aufhängt – und die israelische abhängt. Komme natürlich nicht infrage, habe der Bürgermeister gesagt.

An Donnerstagabend, um kurz vor 18 Uhr, erreichen Ursula und Michael Hartmann den Rathausplatz, über dem die Israel-Flagge weht. Sie legen Blumen ab und zünden ein Licht an. Eine Frau begrüßt Hartmann, die beiden umarmen sich. Langsam kommen immer mehr Menschen, Männer und Frauen um die 60, mit Regenjacken und Schirmen. Zwei Polizisten halten sich im Hintergrund.

Das Wunder scheint auszubleiben, Palästinenser oder Muslime sind auf dem Rathausplatz nicht zu sehen. Natürlich könnte man den Menschen ihren Glauben nicht ansehen, aber Ursula Hartmann kennt so gut wie jeden der Teilnehmer, und den Unbekannten stellt sie sich vor.

Gut 35 Menschen haben sich in einem Kreis versammelt. Viele sind Hartmann zu Liebe gekommen, nun reden sie miteinander, teilen ihre Sorgen über den Krieg, der eine ganze Region entzünden könnte, und scheinen froh zu sein, einen Ort des Austauschs gefunden zu haben. Hartmann bedankt sich, der katholische und der evangelische Pfarrer sprechen Gebete und dann singen sie gemeinsam ein Lied: „Schalom chaverim“ – Friede sei mit euch, bis wir uns wiedersehen.



Handgreifliche Auseinandersetzungen vor dem Modehaus Stahl, dessen Vorplatz von der Polizei geräumt wird

Foto: Fritz Hartmann; Vorlage Stadtarchiv Stuttgart

Der Stuttgarter Tumult

Nach der Währungsreform muss die soziale Marktwirtschaft erst auf der Straße erstritten werden. In Stuttgart bleibt der Protest nicht friedlich, hier kommt es am 28. Oktober 1948 zu Ausschreitungen.

Von Torsten Schöll

Steine fliegen. Schaufenster gehen zu Bruch. Der Besitzer des Modehaus Stahl, Friedrich Stahl, wird von der aufgebrachten Menschenmenge übel beschimpft: „Wucherer!“, „Halsabschneider!“ Vor dem Geschäft, in dessen Auslagen wieder feinste Garderobe und Stoffe angepriesen werden, haben sich mehr als 200 Demonstranten versammelt, die am Nachmittag von der Großkundengebung auf dem Karlsplatz herübergeströmt waren. Sie sind zornig, sehr zornig sogar.

Was man im Schaufenster des Luxus-Geschäfts sieht, kann sich 1948 kaum einer aus der wütenden Masse leisten. Zwar ist das Geld nach der Währungsreform im Juni wieder etwas wert, doch wegen der enormen Preissteigerungen fehlt es den meisten am Nötigsten. Selbst mit einem guten Facharbeiterlohn können die wichtigsten Bedürfnisse kaum gedeckt werden.

Noch schlimmer aber: Mit der Währungsreform hat das Geld auf den Sparkonten 94 Prozent seines Wertes eingebüßt. Bei der Neubewertung des Aktienkapitalwerts verführen die politisch Verantwortlichen deutlich zurückhaltender, wie der Historiker Jörg Roesler errechnet hat. Hier beträgt der Verlust nur 18 Prozent. Sachwerte wie Immobilien wurden gar nicht angetastet. Nach der Einführung der D-Mark gibt der Wirtschaftsrat der amerikanischen und britischen Besatzungszone, dessen Wirtschaftsdirektor Ludwig Erhard ist, die Preisbildung weitgehend frei. In der Folge kommt es in vielen deutschen Städte zu sogenannten Eierprotesten, weil der Preis für ein Ei auf Wochenmärkten über 50 Pfennige gestiegen ist. Gleichzeitig aber gilt der seit 1939 geltende Lohnstopp weiterhin. Eine Politik, die allein darauf abzielt, den Wirtschaftskreislauf in Gang zu setzen, wird in diesen Tagen von vielen in Deutschland als hochgradig unsozial wahrgenommen. Der Widerstand spitzt sich in der Westzone im „heißen Herbst 1948“ zu. Der Gassenhauer „Wer soll das bezahlen?“ erinnert noch heute an die angespannte Stimmung.

Im August 1948 gehen in München mehr als 100 000 Demonstranten gegen den Preis-

wucher auf die Straße. In Mannheim protestieren 60 000. Am 28. Oktober zieht Stuttgart nach: Tausende Betriebsratsvorsitzende initiieren eine Arbeitsniederlegung. Die Gewerkschaften, eigentlich auf Ausgleich bedacht, schließen sich an. Bei der zentralen Protestkundgebung auf dem Karlsplatz ist der einzige Redner der Stuttgarter Gewerkschaftschef Hans Stetter. In seiner Rede kritisiert er die Erhard'sche Wirtschaftspolitik scharf. Das Mantra, Angebot und Nachfrage regulierten die Preise, bezeichnet er als „Verbrechen“. Die Nachfrage nach Gütern müsse in diesen Zeiten zwangsläufig hundertmal so hoch sein wie das Angebot, meint Stetter.

Neben den 40 000 Menschen auf dem Karlsplatz versammeln sich vermutlich noch einmal so viele auf dem Schlossplatz und im Schlossgarten. Die Polizei, die mit 800 Schutzpolizisten und 200 Kriminalbeamten anrückt, spricht von insgesamt 50 000, die Gewerkschaft von 100 000 Menschen. Auf dem Karlsplatz wird ein Telegramm verlesen, das an den Wirtschaftsrat in Frankfurt gerichtet ist. Darin heißt es: „Wenn nicht unverzüglich spürbare Abhilfe erfolgt, bleibt nur noch der Weg zur Selbsthilfe. Zu dieser Selbsthilfe werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln greifen.“

Eine handfeste Drohung an einem Ort, der bereits 1918 Ausgangspunkt einer Revolution war. Was die Ereignisse in Stuttgart aus der Vielzahl an Demonstrationen hervorhebt: Der Protest bleibt nicht friedlich. Die Ausschreitungen und die massive Antwort deutscher und amerikanischer Sicherheitskräfte gehen als „Stuttgarter Tumult“ in die Geschichte ein. Michael Hoffmann, Leiter des Kompetenzzentrums für geschichtliche Landeskunde im Unterricht, nennt es einen „Kulminationspunkt der Proteste gegen die Einführung der Währungsreform“.

Nach Stetters Rede schalten die Gewerkschaften gegen halb vier am Nachmittag das Mikrofon ab, um zu verhindern, dass Kommunisten das Wort ergreifen. Die Demonstranten beginnen sich zu zerstreuen. Einige ziehen in die Königstraße, wo vor dem Modehaus Stahl sich zum ersten Mal an diesem Tag der Zorn entlädt. Die Polizei drischt mit Schlagstöcken auf die Randalierer ein. Von den umliegenden Dächern hagelt es im Gegenzug Flaschen, Messer und Steine.

Der Berliner Historiker Uwe Fuhrmann beschreibt in seinem Buch „Die Entstehung der ‚Sozialen Marktwirtschaft‘ 1948/49“ die

weiteren Ereignisse so: Gegen 16.30 Uhr trifft die US-amerikanische Military Police (MP) am Schauplatz ein. Die Männer und Frauen empfangen sie mit Spottrufen. Die MPs, so wird es später in den Stuttgarter Nachrichten vermeldet, gehen „mit Tränengas und aufgepflanztem Bajonetten gegen die lärmende und pfeifende Menge vor“.

Dann verlagert sich das Geschehen vor den Hauptbahnhof, wo sich rund 6000 Menschen versammeln. Gepanzerte Fahrzeuge der US-Constabulary-Truppen rücken an, die MP-Kräfte werden verstärkt, eine Kavallerieeinheit und berittene deutsche Polizei kommen zum Einsatz. Am Ende stehen, so Fuhrmann, eine unbekannte Anzahl deutscher Polizisten und vier MPs, die durch Steinwürfe und Messerstiche verletzt werden. Mindestens ein Demonstrant trägt schwere Kopfverletzungen davon. Die Zahl der Verhafteten schwankt zwischen 17 und 32.

Aus Furcht vor einer Ausbreitung der gewaltsamen Unruhen greift der US-Militär-gouverneur Lucius Clay hart durch: Ein vermeintlicher Anführer der Krawalle, der Dresdner Heinz Mokros, wird im November 1948 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Weitere erhalten Haftstrafen zwischen einem Jahr bis zwei Jahren. Der Inhaber des Modehauses Stahl erhält wegen zu hohem Profiten eine Geldstrafe von 3000 D-Mark.

Clay weist auch sofort eine zehntägige nächtliche Ausgangssperre für das Stuttgarter Stadtgebiet an. Reinhold-Maier, der Ministerpräsident Württemberg Badens, und Oberbürgermeister Arnulf Klett protestieren vergeblich dagegen. Die Ereignisse werden von der internationalen Presse aufgegriffen. Der englische Manchester Guardian spricht von den „Stuttgarter Riots“.

Die Massenproteste gegen die Wirtschaftspolitik Erhards im Zuge der Währungsreform gipfelt schließlich im Generalstreik vom 12. November 1948, als neun Millionen Beschäftigte in der amerikanisch-britischen Zone die Arbeit niederlegen. Als Reaktion auf die Tumulte von Stuttgart, so erklärt der Historiker Fuhrmann, organisieren die Gewerkschaften an diesem Tag weder Demonstrationen noch Kundgebungen. Vielerorts, wie in Braunschweig, hat Fuhrmann herausgefunden, wird streikbrechenden Unternehmen und sogar Behörden mit „einer Aktion wie in Stuttgart“ gedroht. Stuttgart ist zu einem Symbol des entschiedenen Widerstands geworden.

Der „heiße Herbst“ 1948 bleibt politisch nicht ohne Auswirkungen: Bereits am 7. Oktober wird ein „Gesetz gegen Preistreiberei“ beschlossen. Wichtigster Erfolg der Massenproteste ist die Aufhebung des Lohnstopps am 3. November 1948 – zu einem Zeitpunkt, als der Generalstreik bereits absehbar ist. Mit einem „Jedermann-Programm“ soll die preiswerte Massenproduktion von Alltagsgütern in der Industrie gefördert werden. Es folgen weitere Beschlüsse, die freien Marktmechanismen einzuschränken.

Die noch heute vielfach wiederholte Formel, dass Ludwig Erhard, der spätere Wirtschaftsminister und Bundeskanzler der Bundesrepublik, „der Vater der Sozialen Marktwirtschaft“ sei, hält der Historiker Uwe Fuhrmann auf diesem Hintergrund für einen wohl gepflegten Mythos. Er sieht vielmehr die massiven Proteste und das „Schreckgespenst einer wirtschaftsdemokratischen Arbeiterbewegung“ als entscheidende Triebfedern, die dann nach 1948 zu einer veränderten, sozialer orientierten Wirtschaftspolitik geführt haben. Der ehemalige Leiter des Stadtarchivs Stuttgart, Roland Müller, betont, dass man den Protest gleichwohl „nicht kleinrechnet“, wenn man ihn in einen größeren Kontext einbettet. Denn auch in den Reihen der Politiker bis hinein in den Arbeiterflügel der CDU wurden die sozialen Entwerfungen, die durch die Währungsreform entstanden waren, scharf kritisiert: „In der zweiten Hälfte 1948“, so Müller, „waren die Proteste Bestandteil der massiven Kritik großer Teile der deutschen Politik an der sozialen Schiefelage der Währungsreform.“

Die soziale Marktwirtschaft als wirtschaftspolitische Idee zu beschreiben, die von den politischen Kräften schließlich umgesetzt wurde, greife zu kurz, sagt Fuhrmann. Sie sei vielmehr das Ergebnis „von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die auf den Märkten, den Straßen, im Betrieb und im Parlament stattfanden“. Nicht zuletzt auf dem Hintergrund des Systemkonflikts zwischen Ost und West waren es erst Massenproteste der Bevölkerung wie jene in Stuttgart, die in der entstehenden Bundesrepublik die Politik zu einer hohen Kompromissbereitschaft zwangen.

Ein „Jedermann-Programm“ soll die preiswerte Massenproduktion von Alltagsgütern fördern. Es folgen weitere Beschlüsse, um freie Marktmechanismen einzuschränken.

Die Ausschreitungen und die massive Antwort der deutschen und amerikanischen Sicherheitskräfte gehen als „Stuttgarter Tumult“ in die Geschichte ein.